

schriftlos heißt nicht sprachlos

gestern – morgen – übermorgen

Dieses Buch ist ein Produkt der Zentralen Beratungsstelle für Basisbildung und Alphabetisierung gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

 **Bundesministerium**
Bildung, Wissenschaft
und Forschung



Das ALFATELEFON Österreich 0800 244 800 bietet kostenfreie telefonische Auskunft und Beratung zu Kursangeboten rund um das Thema Basisbildung und Pflichtschulabschluss für Erwachsene in Österreich.

Für den Inhalt verantwortlich:

B!LL - Institut für Bildungsentwicklung Linz

Gestaltung:

Katharina Leonhartsberger | vectorygraphics.com

Diese Publikation ist auch online aufrufbar unter:

<https://www.alphabetisierung.at/zentrale-beratungsstelle/projekte-produkte/>

Linz, August 2021



Vorwort zum 2. Band „schriftlos heißt nicht sprachlos“



Foto: © Petra Spiola

Erwachsenenbildung und Lebensbegleitendes Lernen sind zu einem der wichtigsten Erfolgsfaktoren der Gesellschaft geworden. Die individuellen Bildungsbiographien werden immer vielfältiger, immer mehr Erwachsene befinden sich in beruflichen, allgemeinbildenden, politischen und kulturellen Lernprozessen. Dem Lernen im Erwachsenenalter kommt deshalb ein wesentlich größerer Stellenwert zu als noch vor einigen Jahren.

Basisbildung ist Teil eines lebenslangen Lernprozesses, um in einer Welt komplexer, gesellschaftlicher und technologischer Herausforderungen dafür notwendige Kompetenzen entwickeln zu können. Für viele Erwachsene bedeutet die Teilnahme an Basisbildungsangeboten die Chance, eine fundierte Weiterbildung zu erlangen. Die Angebote schaffen die Möglichkeit, Barrieren abzubauen und gezielt zu motivieren.

Die vielfältigen Texte dieses Buches zeigen, dass Personen trotz geringer Literalität ihre Gedanken, Positionen und Meinungen eloquent in Worte fassen können, es ist aber auch ein starkes Zeichen wie erfolgreich Lesen- und Schreiben-Lernen im Erwachsenenalter sein kann.

Darauf aufbauend eröffnen sich Perspektiven, die Vielfalt der Kompetenzen und die Normalität des Lernens gesellschaftlich anzuerkennen.

Doris Wyskitensky, MA

Abteilung Erwachsenenbildung,
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

schriftlos heißt nicht sprachlos – gestern – morgen – übermorgen

Erinnerungen an gestern, eintauchen in übermorgen – oder den Bogen spannen aus der Vergangenheit in die Zukunft. Erlebtes, Erdachtes, Erfahrenes, Erträumtes

Vor einem Jahr erschien der Band schriftlos heißt nicht sprachlos – den Gedanken Dauer geben.

Dem Interesse von Leser*innen sowie dem Engagement von Basisbildner*innen und Kursteilnehmer*innen ist es zu verdanken, dass dieser zweite Band herausgegeben werden kann. Schon der Titel schriftlos heißt nicht sprachlos – gestern – morgen – übermorgen lässt erkennen, dass es sich dabei um eine Fortführung handelt.

Wiederum lassen uns unterschiedlichste Menschen an ihren Gedanken teilhaben, wiederum ist den Autor*innen gemeinsam, dass sie sich auf den Weg gemacht haben, die Welt der Schrift zunehmend mehr zu erschließen.

Sie erzählen abermals aus ihrem Leben, von ihren Erfahrungen, Freuden, Sorgen und Gedanken und blicken aus dem HEUTE nach GESTERN, nach MORGEN und manchmal auch nach ÜBERMORGEN.

In manchen Texten finden wir uns in Situationen wieder, in denen wir deutlich spüren, welche Widrigkeiten und Herausforderungen damit verbunden sind, wenn Schriftlichkeit zur Hürde und Lesen zur Unmöglichkeit wird. Wir werden aber auch immer wieder daran teilhaben, wenn sich neue Perspektiven eröffnen, die Welt ein Stück größer und die Umwelt gestaltbarer wird.

Herzlichen Dank alle, die ihre Gedanken und Erfahrungen mit uns teilen und es damit möglich gemacht haben, dass dieser zweite Band entstehen konnte!

Sonja Muckenhuber

Zentrale Beratungsstelle für Basisbildung und Alphabetisierung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zum 2. Band „schriftlos heißt nicht sprachlos“	3
schriftlos heißt nicht sprachlos – gestern – morgen – übermorgen	5

Gestern

Alles wird gut	13
Erinnerungen an die Kindheit	15
Geschichten aus meiner Jugend	16
Leben in einem kleinen Dorf	17
Leben	18
Ich habe viele Träume	19
Mein schwieriges Leben	20
Die zerrinnende Zeit von Salvador Dali	21
Die zerrinnende Zeit von Salvador Dali	22
Eine anstrengende, schöne Zeit	23
Urlaub in Italien	24
Hortausflug zum Bauernhaus	25
Die Vergangenheit	26
Erinnerungen	27
Das große Geheimnis	28
The big secret	30

Heute.....

Glückliche Zeit	35
BhW Kurs online und im Schulungsraum	36
Bildung für Frauen in Afghanistan	37
Freiheit	38
Lebenslanges Lernen	39
Das ist der Hof von Schloss Puchberg	41
Eine Person, die ich bewundere... ..	42
Meine Oma und mein Opa waren 60 Jahre verheiratet.	43
Freude.....	44
Mein Fahrrad	45
Das bedeutet Schreiben für mich.... ..	46
Eine Frage – viele Antworten	48

Elfchen von Hipolita	50
Elfchen von Zarina	51
Schlagzeilen	52
Unser Ausflug ins Schlossmuseum	53
Mein Arbeitsleben	54
Mein Kind	56
Über Wien	57
Meine positive Sicht auf die Corona-Situation im Lockdown	58
Die Coronazeit	59
Immer weiter gehen	60
Krieg und Sicherheit	61
Gestern – morgen – übermorgen.....	63
GESTERN, MORGEN ÜBERMORGEN	65
Gestern - Morgen - Übermorgen	67
Gestern – morgen – übermorgen	68
Mein schwieriger Bildungsweg	69
Meine Lebenserfahrungen	70
Mein Leben: Gestern, heute und morgen	71
Mein Leben	73
„Gestern – morgen – übermorgen“	74
Meine Vergangenheit und meine Wünsche	75
Gestern, Morgen, Übermorgen	76
In meinem Gedächtnis	77
Mein Leben in Österreich.....	78
Mein Leben in Österreich.....	79
Meine Tochter.....	80
„Bleib so wie du bist“	81
Was war, was ist, was sein wird.....	82
Gestern – morgen – übermorgen	83
Mein Leben	84
Als ich nach Österreich gekommen bin... ..	85
Die schwerste Zeit meines Lebens	86
Mein Neuanfang in Österreich	87
Meine Geschichte	88
Mein Leben	90

Der Bub !	91
Gestern- Morgen- Übermorgen	92
Mein drittes Kind	93
Kinderträume	94
Die ersten Tage in Wien	95
Elfchen: früher, heute, morgen	96
Mein schwieriger Bildungsweg	97
Schreiben bedeutet für mich...	98
Was ich mir wünsche	99
Mein Leben ist jetzt gut	100
Elfchen - früher, heute, morgen	101
Manchmal spielt das Leben verrückt...	102
Gestern – heute – übermorgen	104
Mein Lehrer	105
Elfchen: früher – heute - morgen.....	106
Der Führerschein.....	107
Übermorgen.....	109
I believe in tomorrow.....	111
Träume und Wünsche.....	112
Ein Brief aus der Zukunft.....	113
Der Wald.....	114
Ein Brief aus der Zukunft.....	115
Gestern, morgen – übermorgen – Märchen mal anders.....	116
Teppichwörter-Wortteppiche.....	120
Silben	121
Der kleine Bär.....	122
Die Hexe (frei nach „Hänsel und Gretel“).....	123
Der Regenschirm.....	124
Rudolf der kleine Fisch	125
Kükenkinder und ihr Alltag	127
Mein selbst ausgedachtes Ende der Geschichte	
„Die kleine Seejungfrau“	128
Autor dieser großartigen Geschichte Hans Christian Anderson.	128
Übermorgen – Wünsche	133
Übermorgen – 4 Wünsche, die sich erfüllt haben	134
Übermorgen – 3 Wünsche.....	135

Übermorgen – 3 Wünsche.....	136
Übermorgen – 3 Wünsche.....	137
Übermorgen – 3 Wünsche.....	138
Übermorgen – 3 Wünsche.....	139
gestern - heute - morgen	140
gestern - heute - morgen	141
gestern - heute - morgen	142
gestern - heute - morgen	143
heute - morgen - übermorgen	144
gestern - heute - morgen	145
heute - morgen - übermorgen	146
Vielen Dank.....	148

Gestern

Alles wird gut

Aus meiner Kindheit im Iran ist mir bis heute eine Geschichte so lebhaft in Erinnerung geblieben, dass ich sie hier weitererzählen möchte. Diese Geschichte hatte sicher schon damals Tradition, war schon über Jahre und Jahrzehnte von Generation zu Generation weitererzählt worden. Aber vielleicht bin ich die Erste, der es gegönnt ist, sie auch über unsere Landes- und Sprachgrenzen hinaus hier in meiner neuen Heimat und auf Deutsch zu erzählen. Ich erzähle sie hier so, wie ich sie von meiner Großmutter gehört habe:

Weißt du, sagte sie, ich hatte einen Onkel, der ständig Bauchweh hatte, viele, viele Jahre lang. Er ging deshalb auch immer wieder zum Arzt, nicht nur zu einem einzigen Arzt, nein, zu allen Ärzten nah und fern, die er erreichen konnte. Aber seine Bauchschmerzen wurde er trotzdem nicht los.

Eines Tages war es wieder ganz schlimm, und so suchte er wieder einen Arzt auf, einen, den er noch nicht kannte. Dieser Arzt untersuchte ihn sehr gründlich, blickte ihn bedeutungsvoll an und sagte dann: „Du hast Probleme mit deinem Magen, du brauchst eine Operation.“

Da bekam der Onkel Angst. Aber er wollte auch keine Tabletten mehr schlucken, und so sagte er schließlich zu dem Arzt: „Gut, dann lasse ich mich operieren“. Aber kaum war er daheim, überlegte er es sich schon wieder anders. Man weiß ja nie, was dabei alles passieren kann, sagte er sich, und wie so etwas ausgeht. „Du wirst schon sehen, nach dieser Operation geht es dir viel besser“, sagte die ganze Familie. So wurde er schließlich operiert.

„Wir haben deinen halben Magen entfernt“, sagte der Arzt. Und zu mir sagte er: „Deinem Onkel wird es jetzt sicher besser gehen.“ Nun ja, es ging ihm schon besser, aber bald begann er wieder damit, seine Tabletten zu schlucken, und es wurden immer mehr und mehr.

Nach einem Jahr war es schließlich wieder so weit. Der Arzt untersuchte ihn wieder auf seine gründliche Art, dann sagte er: „Dein Onkel hat Probleme mit dem Dickdarm. Hier ist ein Rezept, damit wird es ihm bald

wieder besser gehen.“ Mein Onkel schluckte also wieder seine Medizin. Aber es wurde wieder nicht besser. Als er den Arzt das nächste Mal aufsuchte, riet ihm dieser, sich noch einmal operieren zu lassen. Nach langem ängstlichem Zögern willigte mein Onkel ein, und diesmal wurde ihm der halbe Dickdarm entfernt. Und nach einem weiteren halben Jahr auch noch die Hälfte von diesem halben Dickdarm. Zum ersten Mal schien er jetzt wirklich schmerzfrei zu sein, zumindest für eine Weile.

Doch nach ein paar Monaten ging es wieder los: Tabletten, Arztbesuche, noch mehr Tabletten, noch mehr Schmerzen, immer stärkere Schmerzen, immer stärkere Tabletten. Bei der folgenden Operation wurde ihm ein Stück von seinem Dünndarm entfernt. Doch als auch das noch nichts half, war auch der Arzt ratlos. „Nun gut, wir werden deinen Bauch noch einmal aufschneiden und sehen, was sich machen lässt.“ Doch darauf wollte sich mein Onkel dann doch nicht einlassen. „Nein“, sagte er, „jetzt ist es genug.“

Und eines Tages bemerkten die Menschen um ihn herum, dass er jetzt ganz zufrieden herumspazierte. Hatte er denn plötzlich keine Bauchschmerzen mehr? „Ja“, sagte er, „wisst ihr, das ist so: Ich habe hier einen starken Gürtel, ein Erbstück. Dieser Gürtel ist mein ganzer Stolz. Und mit diesem Gürtel habe ich immer meinen Bauch ganz eng zusammengeschnürt. Das mache ich jetzt ganz einfach nicht mehr. Und seht her, es geht mir ganz wunderbar dabei.“

So lebte mein Onkel glücklich und zufrieden weiter im Kreis seiner Familie und wurde sehr alt. Seine Geschichte aber geht von Mund zu Mund und von Generation zu Generation. Auch du wirst sie sicher zu gegebener Zeit deinen Kindern und Enkeln weitererzählen.

**Für die „Schreibaktion 2021“ erzählt von Mina Saiedi,
mitgeschrieben von Edit Hackl.**

Erinnerungen an die Kindheit

Ich hatte eine schöne Kindheit.

Wir waren 4 Schwestern und hatten ein Zimmer zusammen.

Der Fernseher war noch schwarz-weiß. Am Mittwoch war um 17 Uhr „Kasperl und Pezi“. Unsere Nachbarin hatte den ersten Farbfernseher, da durften wir den Kasperl bei ihr anschauen.

Wir waren viel draußen spielen, zum Beispiel tempelhüpfen.

Wir hatten ein Wochenendhaus im Wald, wir waren viel dort, es war immer sehr schön.

In den Sommerferien fuhren wir nach Kärnten, dort hatten wir einen kleinen Bungalow beim See.

Unsere Eltern unternahmen viel mit uns.

Im Fasching nähte meine Mama uns Kindern die Kostüme, einmal waren wir ein Fliegenpilz, ein anderes Mal Blumenkinder.

Zum Geburtstag gab es Brandteig-Schwäne mit Schlag und Pudding.

Meine Kindheit war sehr schön.

Jutta

Geschichten aus meiner Jugend

Wir im Dorf waren viele Kinder. Es war immer was los. Immer wenn ich von der Schule nach Hause gekommen bin, habe ich schnell etwas gegessen. Im Schulbus haben wir schon besprochen, was wir später machen.

Auf der Wiese vom Nachbarn haben wir Fußball gespielt. Wir waren viele Kinder. Einige kamen von anderen Ortschaften. Es war schnell eine kleine Mannschaft beisammen. Meistens spielten wir sechs zu sechs, manchmal waren wir auch mehr. Das war oft eine harte Schlacht.

Einmal bauten wir uns ein Holzhaus, wo wir übernachteten konnten. Vorher fingen wir noch einige Fische. Die wurden dann auf unserem Holzofen gebraten. Sie waren sehr gut. Nachher gingen wir schlafen. Das war eine aufregende Nacht. Als Dach hatten wir eine durchsichtige Plastikfolie und so konnten wir die Sterne beobachten. Damals gab es auch noch Glühwürmchen. Heute sieht man sie kaum mehr.

Am nächsten Vormittag gingen wir nach Hause. Am Nachmittag versammelten wir uns schon wieder und besprachen, was wir machen sollten.

Im Sommer haben wir auch immer ein Sonnwendfeuer gemacht. Von überall holten wir Holz für das Feuer. Dafür gingen schon einige Tage drauf! Wir holten das Holz mit einem kleinen Wagen. Als dann der 21. Juni kam, waren wir gespannt, wie hoch das Feuer wurde. Es kamen immer viele Leute. Am nächsten Tag putzten wir alles sauber zusammen, damit die Wiese wieder gemäht werden konnte.

In unserer Nähe war ein Bach, der gestaut war. Mit einem Traktorschlauch schwammen wir oft den Bach entlang.

So verbrachten wir früher den Sommer.

Franz

Leben in einem kleinen Dorf

2000 bin ich in Afghanistan geboren. Meine Kindheit war sehr schön. Ich habe mit meiner Cousine und meiner Tante Verstecken gespielt. Aber leider bin ich in meinem Heimatland nicht zur Schule gegangen, weil wir dort in einem kleinen Dorf gelebt haben. Das Wetter in meinem Dorf war wunderschön. Es gibt dort viele Blumen, Bäume, Berge und einen Fluss. Dort ist es wirklich wie im Paradies. Die Schönheit kann man nicht beschreiben.

Der Beruf von meinem Vater war Landwirt. Ich habe immer meiner Mutter beim Putzen, Brot backen, Melken und Kochen geholfen. Deswegen koche ich super, ich backe auch gerne. Im Jahr 2015 mussten wir unser Heimatland verlassen. Ein Jahr später sind wir in Griechenland angekommen. Von 2016 bis Anfang 2017 haben wir ein schweres Leben gelebt. Im Mai 2017 sind wir nach Österreich gekommen.

Zuerst waren wir in Salzburg, nach einem Jahr sind wir nach Wien umgezogen. Seit 2020 habe ich mit Deutsch lernen angefangen.

Aqela Ajubi

Leben

Es ist die Geschichte von einem Kind, das viele Fehler in seinem Leben gemacht hat. Er wollte alles richtig machen, aber er kann nicht, weil niemand verändern kann, was in der Vergangenheit passiert ist. Aber wir müssen von unseren Fehlern lernen und versuchen so ein besserer Mensch zu werden.

Aber wir müssen alle Fehler aus unserer Vergangenheit loswerden, denn die Vergangenheit ist gleich, wie wenn man ein schweres Gewicht in seiner Hand hält. Also die Zeit geht weiter, wir fühlen den Schmerz in unserem Arm, aber wir werfen das Gewicht weg. Dann geht auch der Schmerz weg.

Genauso ist es mit der Vergangenheit. Wenn wir über die Fehler nachdenken, die wir in der Vergangenheit gemacht haben, dann haben wir immer negative Gedanken und wir können keine Sachen besser machen für unsere Zukunft.

Gill Kaurav

Ich habe viele Träume

Als Kind hatte ich viele Träume. Ich erinnere mich, dass ich jeden Tag etwas Neues sein wollte. Ich habe immer gesagt „Mama, wenn ich älter bin, werde ich Polizistin, Ärztin, Prinzessin, Ingenieurin, sogar LKW-Fahrerin.“ Ich habe auch nicht verstanden, warum das Wort „nein“ existiert. Ich habe immer getan, was ich wollte, ohne zu wissen, dass alles Konsequenzen hat. Aber im Laufe der Zeit merkt man, dass das Leben hart ist und dass das Wort nein existiert. Aber ich lernte auch ein neues Wort. Es heißt „Anstrengung“. Streben beinhaltet Träumen und dass es keinen Sinn hat zu weinen oder aufzugeben. Ich habe gelernt, dass ich hart arbeiten muss, um meine Träume in Zukunft erfüllen zu können.

Nicell-Andrea Camara Djalo

Mein schwieriges Leben

Als ich ein Kind war, habe ich nicht gewusst, dass ich mit meiner Familie irgendwie wegfahren muss wegen dem Krieg. Wir sind nach Jordanien gefahren. Wir haben dort gelebt, das war ein bisschen schwierig, weil wir dort gar nichts machen können. Wir hatten auch gar nichts, keine Wohnung, keine Arbeit, auch keine Schule. Danach hat mein Vater mit dem Arbeiten begonnen. Es war für meinen Vater und meine Mutter sehr schwer, weil sie ihre Eltern nicht wieder sehen konnten.

Sidrah Abo Harbah Alnaeb

Die zerrinnende Zeit von Salvador Dali

*Dieses Bild ist auch unter dem Titel „Die weichen Uhren“ bekannt.
Die Zeit kann verfliegen, sie kann zerrinnen...*

Was die Zeit alles sein kann:

Zeit kann zu wenig werden

Zeit kann schwierig und anstrengend sein

Zeit kann schön sein und voller Erlebnisse

Zeit kann zu lange dauern, wenn wir auf etwas warten

Zeit kann zu schnell vorbei gehen

Zeit kann schnell laufen – die Zeit läuft uns davon

Zeit kann Ruhezeit sein – Zeit zum Schlafen

Zeit kann Arbeitszeit sein – sehr anstrengend

Zeit kann Urlaubszeit/ Freizeit sein – Zeit für mich, Zeit für Familie,

Zeit zum Lesen, zum Lernen und Zeit für Abenteuer

**Gedanken von Teilnehmenden des Lernklubs International
der VHS Linz**

Die zerrinnende Zeit von Salvador Dali

*Dieses Bild ist auch unter dem Titel „Die weichen Uhren“ bekannt.
Die Zeit kann verfliegen, sie kann zerrinnen...*

Meine Geschichte dazu: Essenszeit – ohne Worte

Am Anfang habe ich kein Wort in Österreich verstanden. Essen gehen mit meinem Mann oder allein war ein Problem für mich. Wörter wie Schweinsbraten, Rindfleisch, Hühnerschnitzel kannte ich noch nicht. Wie soll ich etwas bestellen? Wie kann ich sagen, was ich essen möchte? Ich habe dem Kellner die Laute des Tieres „gesagt“ oder mich von den Tellern anderer Gäste inspirieren lassen.

Hipolita

Meine Geschichte zum Bild von Salvador Dali:

Eine anstrengende, schöne Zeit

Ich habe kein Wort Deutsch gesprochen. Meine ersten Wörter hörte und lernte ich in Vöcklabruck. Es war bunt gemischt: Schriftsprache, Dialekt und „Chinesisch“. Mein erster Kurs war bei der Volkshilfe. Dort habe ich sehr viel versucht und Schritt für Schritt das Lesen gelernt. Aber ich habe mich wie ein Kind gefreut und wie ein Kind gefühlt. Ich wollte immer die Erste sein und war bei jedem Kurstag zu früh dort. In Linz ging es dann sehr schnell. Meine Zeit war ausgefüllt mit Kursen. Ich habe die A2 Prüfung geschafft und auch den Hauptschulabschluss. Jetzt möchte ich gerne noch weiter lernen und die B1 Prüfung machen. Ich bin stolz, dass ich so viel gelernt habe und ich bedanke mich bei allen, die mir dabei geholfen haben.

Zarina

Urlaub in Italien

Wir sind nach Italien gefahren. Dort am Campingplatz haben wir einchecken müssen, dann haben wir den Platz gehabt, wo wir das Zelt aufbauen konnten. Das Aufbauen vom Zelt war so anstrengend! Erst nach einer Stunde waren wir fertig. Mich haben die ganzen „scheiss“ Gelsen auf den „Haxen“ gestochen und das hat so gejackt, wir haben sogar zur Apotheke gehen müssen, weil es so gejackt hat. In der Nacht hat es ein Gewitter gegeben und der Wind ist so gegangen, dass ich geglaubt habe alle Bäume brechen zusammen. Ich hab nicht einmal raus aufs Klo gehen können, weil es so geregnet hat. Im Zelt wars so kalt, ich bin fast erfroren, weil ich keine Decke gehabt habe. Und dann ist auch noch die Luft aus der Luftmatratze rausgegangen, weil ich mich im Schlaf umgedreht habe und mit dem Ellenbogen reingedrückt habe. Ich leg mich nie wieder auf eine Luftmatratze drauf, die halten mich einfach nicht aus. Heute kann ich über die Geschichte so lachen, aber ich bau sicher nie wieder ein Zelt auf.

Aber es war trotzdem schön und lustig im Urlaub und dieses Jahr, wenn wir wieder nach Italien fahren, nehmen wir uns einen Bungalow am Campingplatz.

Anonym

Hortausflug zum Bauernhaus

Als Kind hab' ich mal einen Hortausflug gemacht. Das war schön. Wir sind 4 Tage zu einem Bauernhaus gefahren. Da sind ein paar lustige Sachen passiert.

Der Reisebus ist neben einem Feld gefahren, nur eine Kurve und dann noch eine, dann ist er a „bissal“ weggerutscht und wir sind schief daggestanden. Wir haben eh Glück gehabt, dass nicht mehr passiert ist. Wir sind ausgestiegen. Es war nimmer weit, darum sind wir zu Fuß mit unserem Zeug zum Bauernhof gegangen.

Wir haben unsere Betten selber hergerichtet. Wenn's schlampig gemacht war, hat es die Horttante aus dem Fenster geschmissen. Dann hat man es sich selber wieder holen müssen. Unterm Fenster waren Brennnessel, da haben die Leute gelacht, wenn's wen erwischt hat. Das gleiche war mit den Schuhen, wenn sie nicht schön aufgelegt waren. Dann hat sie die Horttante in den Holzofen „gehaut“. Dann hat's gestunken. Die Schuhe aus Plastik sind geschmolzen. Mir ist das nie passiert, weil ich immer ordentlich war.

Einmal bin ich auf einen Holzbalken raufgekraxelt und hab mich nicht mehr runter getraut. Ein Bursch hat mich dann aufgefangen.

Ich denke immer an diesen Ausflug. Es war so schön.

Den Bauernhof gibt's heute nicht mehr, er ist abgerissen.

Schade, ich wäre gerne nochmal hingefahren im Sommer.

Ronny Hammerl

Die Vergangenheit

Ich wollte in der Vergangenheit eine Autofirma haben und jeden Tag ein neues Auto kaufen.

Als Kind habe ich Autos den Motorrädern vorgezogen. Ich denke, ich war damals erst fünf Jahre alt.

Aber ich möchte in der Zukunft Koch werden. Ich möchte ein gutes Restaurant haben mit gutem Essen.

Aber ich muss Deutsch lernen.

Mohammad Amin Atighi

Erinnerungen

Vor drei Jahren hatten wir noch kein Corona.

Wo war ich? Ich war damals sehr viel unterwegs.

Was habe ich gemacht? Ich bin bei meiner Schwester gewesen.

Ich war auch am See und habe viel Zeit mit meiner Familie verbracht.

Wie war meine Stimmung? Ich habe mit meiner Schwiegermutter viel Spaß gehabt. Leider ist sie dann bald ins Altenheim gekommen.

Jetzt kennt sie mich nicht mehr und ihren Sohn auch nicht. Leider können wir sie nicht so oft besuchen wegen Corona. Danach war es nicht mehr so lustig. Ich hatte immer eine gute Stimmung. Jetzt aber ist meine

Stimmung nicht so gut.

Hipolita

Das große Geheimnis

Hallo, ich heiße Valentina. Zu meiner Familie gehören meine Schwester Anna, meine Eltern Sprotte und Fred und meine Tante.

Unsere Eltern wollten nicht, dass wir in eine Schule gehen und in einem Kindergarten waren wir auch nicht. Statt des Kindergartens waren wir bei Tante Andrea, bei Sandra, einer Freundin meiner Mama oder bei den Großeltern. Oma und Opa wohnten sogar bei uns zu Hause. Meine Schwester Anna war ungefähr um acht Jahre älter als ich. Meine Eltern arbeiteten im Ausland und kamen immer nur im Sommer zu uns nach Hause. Ich telefonierte jeden Abend mit ihnen. Für uns waren und sind eigentlich meine Tante und die Freundin meiner Mama verantwortlich.

Meine Schwester Anna hatte ich schon oft beobachtet. Jeden Tag ging sie um die gleiche Uhrzeit aus dem Haus in der Früh. Da dachte ich mir nichts dabei.

Eines Tages, als ich mit Tante Andrea und einigen anderen Kindern spielte, sah ich plötzlich meine Schwester bei der Schule im Ort stehen. Anna hatte mir schon einmal gesagt, dass eine ihrer sehr guten Freundinnen in der Nähe der Schule neben dem Spielplatz wohnte. Später gingen wir wieder nach Hause. So waren die Tage bei mir sehr oft, als ich noch klein war. Wenn wir krank waren, blieben wir bei den Großeltern zu Hause. Anna war sehr oft bei Freunden zu Besuch und ich war auch oft nur bei Oma und Opa zu Hause, wenn die Tante oder Sandra keine Zeit hatten. Eines Tages fragten mich die Kinder vom Spielplatz, warum ich nicht auch im Kindergarten sei.

Ich sagte, dass ich es nicht wüsste. Deswegen rief ich meine Eltern auch an, weil sie mir nicht gesagt hatten, warum meine Schwester und ich nicht in den Kindergarten und auch in keine Schule durften. Sie erzählten mir, dass sie in der Schule gehänselt wurden, und zwar beide. Das wünschten sie sich nicht für uns. Meine Tante wohnte in der Nähe einer Schule. Als ich wieder einmal bei Andrea übernachtete, sah ich am nächsten Tag meine Schwester. Ich beobachtete sie, wie sie in die Schule ging. Da fragte ich gleich die Tante, warum meine Schwester in die Schule gehen durfte. Sie wollte es mir nicht sagen ohne Anna. Als meine Schwester endlich auch bei uns war, musste ich kurz im Wohn-

zimmer warten. Zu zweit erklärten sie mir, warum meine Schwester in der Schule war und auch, dass ich es nicht den Eltern und den Großeltern sagen oder erzählen dürfte.

Am Ende des Gespräches war klar - ich wollte auch in die Schule gehen!

Sofort fragte ich Andrea und die Freundin der Mama, Sandra, ob ich auch in die Schule dürfte, wie meine Schwester. Die beiden telefonierten und machten sich aus mit mir zu sprechen. Als ich mich dann mit meiner Tante traf, erklärte sie mir es so zu machen wie bei meiner Schwester. Zu meinem Glück war ich bereits sechs Jahre alt und daher sowieso Schulanfänger.

Sie würde mich bei der Schule anmelden unter ihrer Adresse. Ich fand die Idee sehr gut. Meine Tante meldete mich gleich am nächsten Tag bei einer Volksschule in ihrer Nähe für das nächste Schuljahr an.

In der Schule fand ich neue Freunde zum Spielen. Nach der Schule machte ich immer gleich bei meiner Tante die Hausübung. Später brachte uns Andrea wieder nach Hause zu Oma und Opa.

Nach einiger Zeit sprach ich mit Tante Andrea, meiner großen Schwester Anna und mit Sandra über unser Geheimnis gegenüber den Eltern.

Ich hielt es nicht mehr aus den Eltern nichts über die Schule erzählen zu können. Deswegen taten wir uns zu viert zusammen und gestanden den Eltern, dass wir bereits seit Langem die Schule besuchten. Anna erzählte ihnen, dass sie jetzt sogar schon in einer weiterführenden Schule war.

Sandra und Andrea unterstützten uns sehr als wir den Eltern das alles am Telefon mitteilten. Zu unserer Erleichterung waren die Eltern stolz auf uns und auch auf Andrea und Sandra.

Sie meinten im Sommer wieder nach Hause kommen zu wollen. Dann wollten sie wissen und mit uns besprechen, wie es uns in der Schule geht und gegangen ist.

Ich war sehr froh, denn so würde ich ihnen sagen können, wie viel Spaß mir die Schule machte und ihnen von meinen Freunden erzählen.

Bald waren die Ferien und auch unsere Eltern da. Als sie an einem Abend zu uns zurückkamen, brachten sie uns auch etwas mit.

Außerdem wollten sie uns noch etwas sagen: wir würden noch ein Geschwisterchen bekommen! Es sollte auch in den Kindergarten und später in die Schule gehen dürfen, wenn es wollte.

Wir freuten uns schon auf das Geschwisterchen und die Freude unserer Eltern zu sehen, wie gut uns die Schule tat.

Sie fanden auch eine neue Arbeit als Zugbegleiter. So wohnten wir wieder zusammen zu Hause. Nach einiger Zeit bekamen wir einen Bruder namens Mateo.

Ich bin sehr froh, dass wir einen Bruder haben, dass unsere Eltern jetzt zu Hause bei uns wohnen und, dass wir in die Schule gehen dürfen. Mateo möchte auch in den Kindergarten und in die Schule gehen.

The big secret

Hello, my name is Valentina. My family consists of my sister Anna, my parents Sprotte and Fred and my aunt.

Our parents didn't want us to go to school and we didn't go to kindergarten either. Instead of going to kindergarten, we had to stay at home with Aunt Andrea, with Sandra, a friend of my mom, or with my grandparents. Grandma and Grandpa live with us at home. My sister Anna is about eight years older than me. My parents worked abroad and only came home in summer. I was speaking to them on the phone every evening. My aunt and my mom's friend were and are actually responsible for us.

My sister Anna left the house every day at the same time in the morning. This was quite normal for me.

One day I was playing with Aunt Andrea and a few other children. Suddenly I saw my sister standing at the local school. Anna had told me that one of her friends lived near the school next to the playground. So I wasn't suspicious.

We went home later. Anna was visiting friends very often and I was at home with grandma and grandpa when my aunt and Sandra didn't have time. One day the children from the playground asked me why I wasn't in kindergarten.

I didn't know and that's why I called my parents. They hadn't explained to me why my sister and I weren't allowed to go to kindergarten or school.

So they told me that they were bullied at school, both of them. They didn't want us to experience these painful situations.

My aunt lived near a school. One day I saw my sister going to this school! I asked my aunt why my sister was allowed to go to school but she didn't want to talk to me alone. So we waited for Anna to come home. When she had joined us, both explained, why my sister was in school. And I wasn't allowed to tell my parents and grandparents anything about it.

At the end of the conversation it was clear for me - I wanted to go to school, too!

I asked Andrea and my mom's friend, Sandra, if I could go to school like my sister. They explained that we could manage this. Luckily, I was already six years old and therefore a school beginner anyway.

Andrea would enrol me at school and would take her address. I thought the idea was very good and on the very next day my aunt did the registration for the local elementary school for the next school year.

At school I made new friends to play with. I always did my homework with my aunt immediately after coming home from school. Later Andrea brought us back home to Grandma and Grandpa.

After a while I talked to my aunt, my older sister Anna and Sandra about our secrets.

I wasn't able to hide this secret anymore. So the four of us got together and we called our parents. We confessed that we had been going to school for years. Anna told our parents that she was even in "High-school" by now.

Sandra and Andrea supported us when we told our parents everything on the phone. To our great relief, our parents were proud of us, Andrea and Sandra.

They said that they would come back home in summer. Then they wanted to know exactly how we are and have been doing at school.

I was very happy because so I would be able to tell them how much I enjoyed school and that I already had friends.

Soon the holidays and our parents were there. On the evening when they came back to us, they had presents for us. They also wanted to tell us their little secret. They informed us that we were going to have a little brother or sister. And that he or she could go to kindergarten and later to school if he or she wanted to.

We were looking forward to our sibling and were lucky that the parents realized that the school was good for us.

Our parents also found new jobs as train attendants in our town, so we could live together. After a while we got a brother named Mateo.

Now I am very happy that we have a brother, that our family lives together and that we can go to school. Mateo also wants to go to kindergarten and school.

Naomi Weiß

Heute

Glückliche Zeit

Das letzte Jahr war eine sehr glückliche Zeit für unsere Familie, sogar unter dem vom Corona-Virus verursachten Alarmzustand.

Der erste Teil des Lockdowns war fantastisch. Wir hatten Zeit für die Familie. Wir spielten alle zusammen im Garten Volleyball, machten einen Ausflug oder wanderten alle zusammen.

Wir bereiteten kleine Theaterstücke vor, die wir dann mit Zoom an unsere Freunde verschickten.

Wir hatten sehr viel Spaß und machten viele Sachen, die wir als Familie normalerweise nicht gemacht hätten.

Zwischen der ersten und zweiten Welle im August heiratete Maria, unsere erste Tochter. Auch Sara, die dritte Tochter, heiratete dieses Jahr im Oktober noch vor der dritten Welle.

Maria hatte die Hochzeit in Spanien vorbereitet, aber die Pandemie hat verhindert, dass wir wirklich dort feiern konnten. Innerhalb von 2 Wochen mussten wir einen Ort finden, um dort die Hochzeit zu feiern. Schließlich fand das Bankett in einem wunderschönen Prinzessinnenschloss statt. Das Brautpaar kam mit einer Pferdekutsche an. Wie aßen und tranken unter einem Feuerwerk und tanzten bis drei Uhr morgens.

Wir Spanier tanzen gerne, Sevillanas, Salontänze oder was auch immer, auch wenn wir es nicht gut machen.

Ähnliches geschah mit Sara. Das Bankett hatte sie auf einem Donaukreuzfahrtschiff vorbereitet. Aber am Ende wurde dies wegen Corona verboten. Und so feierten wir in einem Restaurant.

Jetzt hoffe ich, Großvater von zwei Enkeln zu werden. Ich wünsche mir ein Mädchen und einen Jungen.

Mel Davila

BhW Kurs online und im Schulungsraum

Der Kurs ist so wunderbar für lernbreite, ältere und jüngere Teilnehmer! Der Kurs vom BhW hat einen großen Wert! Egal welches Alter man hat und für was man sich interessiert, dort kann man alles lernen. Es sind junge und ältere Teilnehmerinnen, die an dem Kurs teilnehmen. Man kann immer fragen egal wie oft, so dass man es sich für sich gut merken kann. Denn jeder lernt anders und hat verschiedene Arten zum Selberlernen! Ich empfinde bei dem Kurs sehr viel, weil man alles mit Ruhe lernen kann. Das Homeoffice ist zwar heutzutage in der Corona Zeit sehr anstrengend, doch die Leute, die was erreichen wollen und einen starken Willen haben, schaffen viel, für sich selbst. Auch mein PC Starterkurs online hat mir sehr gut gefallen. Es ist sehr nett, wenn man viel Infos bekommt, wo wir nachschauen können, bei bestimmten Sachen und Seiten. Im Zoom waren die Breakout Räume mit Kolleginnen und Trainerinnen hilfreich, spannend und lustig. Das ist wunderschön, dabei zu sein. In der Gruppe zusammen zu arbeiten ist wunderbar, denn man lernt auch voneinander.

Da ich jetzt Homeoffice und die persönliche Schulung kennengelernt habe, lernte ich beides schätzen. Durch das Homeoffice ist es zwar sehr schön gewesen, doch im Kurs vor Ort ist es sehr persönlich und liebevoll. Das persönliche Sprechen mit Kolleginnen und Trainer im Kurs ist sehr schön. Ich fühle mich sehr wohl. Man kann vom Alltag abschalten und Neues dazulernen.

Marianne Kalteis

Bildung für Frauen in Afghanistan

Wissenschaft und Lernen ist wie ein Licht. Wissen ist eine Entwicklung. Frauen und Mädchen, die aus Afghanistan kommen, lernen das Alphabet in der Schule.

Mit 6 Jahren treten sie in die Schule ein und nach 12 Jahren Schule, im Alter von 18 Jahren, ist die Schule fertig und nach der Matura treten Sie in die Universität ein.

Schule ist kostenlos in Afghanistan. 42 Prozent der Population in Afghanistan war noch nie in der Schule und 1/3 von diesen 42 Prozent sind Frauen.

Nach der Universität können dann die Frauen arbeiten.

Ich lebe seit 4 Jahren in Österreich und ich besuche Deutschkurse.

Ich war in sehr vielen Kursen dabei und kann teilweise die Sprache sprechen und verstehen. Ich habe A2 gemacht und im Oktober 2020 habe ich PSA bekommen.

Ich bin sehr froh und glücklich, dass ich in Österreich leben kann und ich hoffe, dass ich die deutsche Sprache besser beherrsche, damit ich in diesem Land leben und arbeiten kann.

Mit lieben Grüßen

Atefe Sadik

Freiheit

Ich schreibe über die Freiheit äthiopischer Frauen.

In Äthiopien gibt es keine Freiheit für Frauen in einem Dorf.

Es gibt im Dorf viel Arbeit im Haus und draußen: z. B. Wasser und Holz tragen.

Es gibt keinen Strom. Männer helfen den Frauen nicht zu Hause.

Die Familie verheiratet Kinder, ohne dass die es wollen und Frauen werden beschnitten.

Ich wünsche mir, dass diese Probleme bald besser werden.

Abeba Degu Terefe

Lebenslanges Lernen

Ein Klick im Internet, Dr. Google gibt die Antwort. Da stellt sich die Frage: „Wozu noch lernen?“ Jedoch ist Lernen eine wunderschöne Betätigung, die sich von Geburt bis ins hohe Alter fortsetzt. Manchmal bemerkt man nicht, dass wir ständig dazulernen und das Lernen ein tägliches Werkzeug für unser Weiterkommen/unsere Entwicklung ist. Das alte Sprichwort „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ ist schon längst überholt.

Aufgrund der ständigen technischen und wissenschaftlichen Fortschritte ist Lernen im beruflichen und privaten Leben nicht mehr wegzudenken. Lernen hört nie auf!

Das neue Lernen zeigt sich im Alltag, wenn man mit verschiedensten Anforderungen zu tun hat, eine Bedienungsanleitung zu lesen, technische Geräte zu bedienen, sich mit den neuen Medien auseinanderzusetzen hat, fundierte medizinische Kenntnisse im Internet sich zu eigen macht, aus der Vielfältigkeit unserer Möglichkeiten etwas aussucht, Kochrezepte, DIV Anleitungen, und Vieles, Vieles mehr...

Zum Lernen ist niemand zu alt. Viele ältere Menschen betreiben noch in der Pension ein Studium, besuchen Sprachkurse, lernen Musikinstrumente und machen Reisen. Moderne Gehirnforscher sagen, dass ältere Menschen, die wieder etwas lernen, z.B. einen Sprachkurs besuchen, wieder ein Gehirn bekommen wie von einer dreißigjährigen Person!

Unsere Erde ist so facettenreich, beinhaltet so viele interessante Aspekte und daher ist für jeden etwas dabei. Unsere Geschmäcker sind verschieden und je nach Interesse soll man sich mit neuen Gebieten auseinandersetzen. Und was einem interessiert, das merkt man sich auch!

Früher gab es nicht so schöne und vielfältige Möglichkeiten zu lernen. Die neuen Medien ermöglichen uns so Vieles, was noch vor einigen Jahrzehnten ganz unmöglich war. früher einmal musste man sich mit einem Lexikon zufriedenstellen. Heute gibt es unzählige Videos, Materialien, Zeitschriften, Bücher auf Knopfdruck! Deshalb hören Sie nie auf zu lernen. „Es ist keine Schande, nichts zu wissen, wohl aber, nichts lernen zu wollen!“ (Sokrates)

Vergessen Sie aber nicht auch hinauszugehen, in die Natur, denn von der Natur lernt man am meisten, so lernen Sie in allen Facetten.

Lernen Sie mit Freude, dann bleiben Sie dran, lebenslang

© **Teilnehmerin**

Das ist der Hof von Schloss Puchberg

Heute ist ein schöner, warmer und sonniger Abend im Juni 2021. Wir sitzen im Hof und schauen uns um.

In der Mitte ist ein runder Brunnen. In der Mitte des Brunnens ist eine große Statue. Es ist ein Mann mit einem Kind auf der Schulter. Bei den Füßen der Statue sind zwei Fische, dort rinnt Wasser heraus. Man hört ein angenehmes Plätschern. Rund um den Brunnen sind vier große Bäume.

Das Schloss Puchberg ist dreikantig. Der Hof von Schloss Puchberg ist neu renoviert worden. An den drei Seiten gibt es viele Rosen. Es gibt im Hof viele Tische und Sessel und auch vier Bänke, wo man sich ausruhen kann. Es ist eine angenehme Stimmung.

Der Boden ist gepflastert. Zwischen den Pflastersteinen wächst das Gras. Der Boden ist uneben.

Es gibt im Innenhof viele Fenster mit Verzierungen. Die Fenster im Schloss sind groß. Im Erdgeschoß sind die Fenster vergittert.

Vom Hof kommt man über den Haupteingang in das Schloss hinein. Außerhalb vom Hof ist der Parkplatz,

Man hört die Vögel zwitschern und sonst ist es ganz still.

Das Schloss Puchberg ist schon viele hundert Jahre alt. Vieles ist darin schon passiert. Auch jetzt ist es noch immer voller Leben, weil dort viele Kurse stattfinden. Auch wir lernen seit vielen Jahren jeden Montag im Schloss Puchberg. Hoffentlich werden wird das auch noch lange tun.

**Gemeinschaftstext Basisbildungskurs
Bildungshaus Schloss Puchberg**

Eine Person, die ich bewundere...

Mein Mann

Ihn kann nichts aus der Ruhe bringen.

Bei einem Streit bleibt er immer ruhig.

Wenn ich mich über was ärgern muss, dann sagt er, das zahlt sich nicht aus, denn das sind deine Nerven.

Er hat immer einen guten Rat, wenn man einen braucht.

Ich kann mich immer auf ihn verlassen.

Er ist mein Ruhepol, er holt mich immer wieder runter.

Ich wäre auch gerne so wie er.

Jutta

Meine Oma und mein Opa waren 60 Jahre verheiratet.

Meine Oma und mein Opa

Meine Oma und mein Opa waren 60 Jahre verheiratet.

Mein Opa kochte, machte auch die Wäsche.

Sie machten immer alles zusammen.

Oma war die strengere.

Man konnte Opa alles anvertrauen, Opa hatte immer einen guten Rat.

Sie sind auch viel nach Südtirol gefahren, das war die Heimat von Opa.

Es gab selten ein böses Wort, sie waren ein gutes Team.

Sie sind meine Vorbilder.

Jutta

Freude

Freude kann viele Ursachen haben.

Mir macht Puzzle bauen sehr viel Freude und Spaß, am besten ab 1500 Teilen. Mein größtes hatte 5000 Teile.

Bei meinen Pfadfindern habe ich auch viel Freude. Da kann ich kreativ sein. Ich spiele auch gerne mit den Kindern und wir sind viel in der Natur.

Ich habe auch Freude, wenn ich mich mit meinen Winkelhof-Schulkollegen treffe, das sind nämlich die einzigen Schulkollegen, die mich so nehmen, wie ich bin. Jetzt ist es schon 20 Jahre her, dass wir gemeinsam zur Schule gegangen sind, und wir treffen uns noch immer regelmäßig.

Ich freue mich auch, wenn ich zu meinem ABC-Kurs fahren kann. Da habe ich schon viel gelernt und einiges aufgeholt, was ich in meiner Schulzeit versäumt habe, und auch neue Freunde kennen gelernt.

Wo ich auch viel Freude habe, ist, wenn ich mit meinem Mann Alexander und meiner Tochter Katharina spazieren, wandern oder Fahrrad fahren gehen kann.

Im September fahren wir auf Urlaub in die Berge nach Tirol. Auch darauf freue ich mich sehr.

Maria

Mein Fahrrad

Ich fahre gerne mit dem Rad. Es macht immer Spaß. Ich fahre fast jeden Tag mit dem Rad. Mein Fahrrad hat zwei Farben, blau und schwarz. Manchmal kommen meine Kollegen. Wir gehen danach zum Radplatz. Wir gehen zum Radplatz nur am Samstag und Sonntag, weil die Kollegen haben nicht jeden Tag so viel Zeit.

Ihre Räder sind schwarz und weiß. Meine Radmarke ist FoxBike und von meinen Kollegen MtbBike. Ich habe einen Helm und zwei Brillen. Meine Kollegen haben auch einen Helm und eine Brille. Ich habe mein Rad geschenkt bekommen, das war im letzten Jahr.

Ich lasse nie mein Rad draußen, weil ich habe drei Fahrräder verloren. Ich nehme mein Fahrrad in mein Zimmer.

Für mich ist Radfahren wichtig, weil ich es liebe.

Fars Haval

Das bedeutet Schreiben für mich....

Für mich bedeutet es, ein besseres Gefühl zu haben. Schreiben ist für mich, wie wenn man ein Zuckerl bekommt. Glaub mir, es ist schön. Du kannst über alles schreiben, z.B. auch Tagebuch, wenn es privat ist oder so. Deswegen haben wir sehr schöne Bücher, die einmal jemand geschrieben hat.

Lajla Melkic

Ich heiße Albena Petrova. Ich wohne in Oberlienz, aber ich komme aus Bulgarien. Ich bin verheiratet. Mein Mann und ich sind hier. Ich schreibe gerne Gedichte. Das ist von mir.

Covid

Hier gibt es keinen Frieden mehr.
Glück bleibt irgendwo.
Lernen mit Covid zu leben.
Das sagt uns jeder auf der Welt.
Aber wie?
Wenn die Angst schwebt
Und wir denken über die
Beängstigenden Dinge nach.
Ob wir gleich sein werden?
Wissen wir nicht
Werden wir so leben können?
Und wir müssen irgendwie lernen
Ohne Angst vor dem Leben
Glück hierher zurückzubringen
Aber mit Vernunft und ohne Angst..

Albena Petrova

Eine Frage – viele Antworten

1. **Warum** wurde die Ausgangssperre verlängert?
Die Ausgangssperre wurde verlängert,
weil das Virus stark ist.
weil das Virus gefährlich ist.
2. **Warum** darf man Schifahren, aber nicht einkaufen?
Man darf Schifahren, aber nicht einkaufen,
weil es geschneit hat.
weil Schifahren im Freien ist.
weil man nicht immer zuhause bleiben kann.
3. **Warum** müssen wir ab Montag FFP2 Masken tragen?
Wir müssen ab Montag FFP2 Masken tragen,
weil viele Menschen krank sind.
weil wir aufpassen müssen.
weil diese Masken besser sind.
4. **Warum** wird uns so viel Angst gemacht?
Es wird uns so viel Angst gemacht,
weil sie die teuren Masken verkaufen wollen.
weil wir brav zuhause bleiben sollen.
5. **Warum** ist der Impfstoff zu wenig?
Der Impfstoff ist zu wenig,
weil viele Menschen den Impfstoff brauchen.
weil das Impfen sehr schnell gehen muss.
weil es noch nicht genug Impfstoff gibt.
6. **Warum** werden Verkäufer/innen, Menschen, die Menschen bedienen, nicht früher geimpft?
Verkäufer/innen werden nicht früher geimpft,
weil jetzt die Älteren an der Reihe sind.
weil zuerst in Altenheimen geimpft wird.
7. **Warum** schaut die ganze Welt nach Amerika?
Die ganze Welt schaut nach Amerika,
weil ein neuer Präsident gewählt wurde.

weil viel gekämpft wurde.

weil viele Länder an den neuen Präsidenten glauben.

8. **Warum** spricht niemand über Afrika oder die Flüchtlingslager?

Niemand spricht über Afrika oder die Flüchtlingslager,

weil alle über Amerika sprechen.

weil alle über das Virus reden.

weil niemand die Flüchtlinge ernst nimmt.

9. **Warum** ist es in Linz so nebelig?

In Linz ist es so nebelig,

weil Linz nicht hoch über dem Meeresspiegel liegt.

weil Linz an der Donau liegt.

weil Linz viel Industrie hat.

weil Linz viel Verkehr hat.

weil Linz nicht auf einem Berg liegt.

10. Und **warum** ist mir so langweilig?

Mir ist so langweilig,

weil ich immer zuhause bin.

weil Fußball spielen verboten ist.

weil ich keine Freundinnen treffen kann.

weil ich in kein Gasthaus gehen kann.

weil wir uns im Wissensturm nicht treffen dürfen.

Gemeinschaftstext von Milana, Hipolita, Zarina, Katalin, Esmatullah

Elfchen von Hipolita

Kinder

spielen draußen
ich schaue zu
es ist sehr schön
Kinderlachen

Führerschein

ich fahre
komme überall hin
ich freue mich sehr
super

Frühling

es blüht
die Sonne scheint
die Vögel singen wieder
Sommerzeit

Arbeit

ist stressig
sehr viel Arbeit
ich putze so viel
verdienen

Schule

ich lerne
wir machen Aufgaben
die Grammatik ist schwer
schreiben

Hipolita

Elfchen von Zarina

Frühlingsduft

Frühling
duftend mild
Blumen blühen bunt
wunderschön

Mathestunde

Mathe
eine Klassenarbeit
Zettel werden ausgeteilt
Klassenbeste

Regenwetter

Regen
eisig kalt
Fällt vom Himmel
Was soll man machen
Shit Wetter

Ausflug

Zoo
der Tierwärtler
füttert die Löwen
lautes Fauchen und Gebrüll
Raubtiere

Zarina Khursadova

Schlagzeilen

„Am 19. Mai beginnt die Freiheit“ – das war die Schlagzeile für die Öffnung von Gasthäusern, Kinos, Theatern usw. mit vielen Bestimmungen und Verboten.

Freiheit? - Wie? Wo? Wann? Was ist Freiheit?

Freiheit ist für mich, meine Lebensentscheidungen selbst treffen zu können.

Freiheit ist für mich, wenn ich Fußball spielen, meine Freunde treffen und Deutsch lernen kann.

Wenn ich Urlaub machen kann, wo ich will, das ist Freiheit. Ich kann meine Familie oder Freunde sonst nicht treffen.

Freiheit ist, ohne Druck meine Meinung sagen zu können und als Frau frei zu sein.

Gleiche Rechte und Chancen für alle, das ist Freiheit.

Mit zu wenig Geld gibt es weniger Freiheit: Besitz ist Sicherheit und Freiheit.

Aber in der Liebe ist Freiheit dann, wenn jeder Partner seine Freiheit hat und den anderen akzeptiert.

Zu spüren, dass die Freiheit immer weniger wird, ist schwierig.

So viele Fragen!

**Gedanken von Esmatullah, Imeri, Milana und Victoria –
Lernklub International, VHS Linz**

Unser Ausflug ins Schlossmuseum

Am Samstag, 5.6.2021, besuchten wir am Vormittag die Ausstellung Natur in OÖ im Schlossmuseum Linz. Wir haben viele interessante Sachen von früher und von heute gesehen. Wir sahen den größten Fisch, der jemals in Oberösterreich gelebt hat. Besonders beeindruckt hat uns die Taxidermie - Werkstatt. Dort werden Tiere präpariert. Vor dem Museum stand ein Modell der Stadt Linz im Jahr 1800. Wir haben geschaut, welche alten Gebäude von damals heute noch stehen. Zum Schluss gab es noch ein köstliches Eis am Hauptplatz.

Gemeinschaftstext vom Montagskurs der VHS Linz

Mein Arbeitsleben

Vor zwei Jahren war ich arbeitslos.

Ich habe mich nicht gut gefühlt, weil ich vier Monate zuhause war. Mir ist es eines Tages nicht gut gegangen. Ich habe eine Seite nicht mehr gespürt. Dann war ich am nächsten Tag im Krankenhaus. Und ich habe Untersuchungen gehabt. Das war nur Stress, weil ich nicht wusste, wie es weiter geht. Und meine Mutter hat gesagt: „Wenn es nichts Arges ist, dann packen wir zusammen und fahren fort!“ Da sind wir also auf Urlaub geflogen in dieser Zeit, dass ich mich ablenken können hab. Und dann ist es Gott sei Dank wieder weiter gegangen. Aber ich habe „Wir Für Alle“ neu aufbauen müssen.

Heute arbeite ich leider und Gott sei Dank bei Ki.i emc. Das ist eine Abkürzung für Kompetenznetzwerk zur Förderung der Integration von Menschen mit Behinderung. Und emc heißt Empowerment-Center.

Wieso Gott sei Dank? Weil ich endlich wieder Arbeit habe! Aber leider wollen die nichts Politisches machen und darum ist „Wir Für Alle“ ehrenamtlich. Das ist urschwer, „Wir Für Alle“ neu aufbauen zu können. Aber mein Kollege und ich arbeiten weiter. Wir geben nicht auf.

Was ist „Wir Für Alle“?

„Wir Für Alle“ ist eine Selbstvertretergruppe für Menschen, die Leichte Sprache brauchen und wollen. Wir haben ein paar Forderungen aufgestellt, was für Menschen, die Leichte Sprache brauchen, wichtig ist. Zum Beispiel: „Lohn statt Taschengeld.“ Oder „Leichte Sprache immer und überall.“

Und alle Forderungen von „Wir Für Alle“ stehen unter www.wfa-ooe.org. Wir haben auch eine Stellungnahme über Corona in Einrichtungen geschrieben, wie es uns geht und was man ändern kann. Und wir setzen uns auch dafür ein, dass es Assistentinnen für die Behinderten gibt. Beratungen und Seminare bieten wir jetzt an, weil wir dieses Projekt im Bund einreichen wollen.

Und wir glauben, wenn wir auch Beratungen und Seminare anbieten für Menschen, die leichte Sprache brauchen, dass dieses Projekt dann im Bund leichter durchgeht.

Noch eine Stellungnahme haben wir geschrieben. Aber wir haben sie noch nicht verschickt, weil Corona dazwischengekommen ist.

Diese Stellungnahme haben wir über „Lohn statt Taschengeld“ geschrieben, dass Lohn besser ist als Taschengeld. Aber die liegt noch immer in einer Schublade im Büro.

Dominic Haberl

Mein Kind

Mein erstes Kind ist ein Mädchen und ich bin sehr glücklich. Als meine Tochter klein war, hat sie so viel geweint und dann später aber nicht mehr.

Mit drei Jahren hat sie angefangen in den Kindergarten zu gehen. Dort war sie sehr zufrieden, weil sie mit vielen Freunden spielen konnte.

Mit sechs Jahren besuchte sie die erste Klasse. Ich bin zufrieden, weil sie sehr gut lernt und gute Noten hat.

Jetzt ist sie schon siebzehn Jahre alt und geht ins Gymnasium, in die 6. Klasse. Und auch den Führerschein hat sie schon gemacht. Ich wünsche meiner Tochter alles Gute für die Zukunft.

Imeri

Über Wien

Ich heiße Mohammad Darwishi und bin am 23.03.1990 geboren. Ich komme aus Afghanistan. Ich bin verheiratet und ich habe zwei Kinder. Ich bin 2016 nach Österreich gekommen. Ich besuche zurzeit einen Basisbildungskurs an der VHS Floridsdorf in 1210 Wien. Dort lerne ich sehr viel.

Ich möchte kurz über Wien erzählen. Wien ist eine schöne Stadt und hat 23 Bezirke. Der größte Bezirk ist Donaustadt (22. Bezirk) und der kleinste Bezirk ist Josefstadt (8. Bezirk). Wien hat viele Sehenswürdigkeiten, wie folgt: Schloss Schönbrunn, Donau, viele Museen, Prater, Kahlenberg, ... Die öffentlichen Verkehrsmittel von Wien gehören zu den besten der Welt.

Ich schreibe die Namen von allen Bezirken:

- | | |
|-----------------|-------------------------|
| 1. Innere Stadt | 13. Hietzing |
| 2. Leopoldstadt | 14. Penzing |
| 3. Landstraße | 15. Rudofsheim-Fünfhaus |
| 4. Wieden | 16. Ottakring |
| 5. Margareten | 17. Hernals |
| 6. Mariahilf | 18. Währing |
| 7. Neubau | 19. Döbling |
| 8. Josefstadt | 20. Brigittenau |
| 9. Alsergrund | 21. Floridsdorf |
| 10. Favoriten | 22. Donaustadt |
| 11. Simmering | |
| 12. Meidling | |

Mohammad Darwishi

Meine positive Sicht auf die Corona-Situation im Lockdown

Corona ist nicht nur schlecht, es gibt auch gute Auswirkungen von Corona:

- Die Menschen drängeln nicht so überall.
- Für die Umwelt ist es gut. Es gibt weniger Autos und Flugverkehr.
- Familien unternehmen mehr Sachen miteinander.
- Man denkt nicht nur an sich selbst und nimmt Rücksicht aufeinander.
- Statt in ein Gasthaus zu gehen, kocht man selbst, alleine oder mit der Familie.
- Wenn man Urlaub machen will, dann in der Heimat. Daher werden die heimischen Betriebe und die Wirtschaft unterstützt.
- Viele Personen bekommen mehr und neue Computerkenntnisse.
- Man bekommt leichter in den Öffis einen Sitzplatz.

Naomi Weiß

Die Coronazeit

Ich habe in den Osterferien viel zu Hause gemacht und ich habe meine Wohnung geputzt. Ich bin jeden Tag mit meinen Kindern an die Donau oder in den Prater spazieren gegangen. Wir wollten in den Osterferien nach Tirol zu meiner Familie fahren und mein Mann hat vor zwei Monaten einen Urlaub wegen den Ferien genommen.

Leider haben wir Pech gehabt. Meine Tochter war sehr froh darüber. Wir haben Ostern nicht besonders gefeiert. Ich glaube wir haben uns an den Lockdown gewöhnt. Für mich ist es eigentlich anstrengend, wenn meine Kinder Homeschooling haben.

Anonym

Immer weiter gehen

1. Ein Leben ohne Hoffnung bedeutet mir nichts. Und ich habe einen Satz, der mir sehr gut gefällt: Ich weiß nicht, wohin ich gehe, aber ich gehe nicht ohne Hoffnung.
2. Ich werde zuerst 2 Jahre gut Deutsch sprechen lernen und eine gute Ausbildung als Koch machen. Nach dem Lehrabschluss werde ich ein iranisches Restaurant öffnen und meine Mutter nach Österreich holen.
3. Ich denke das Coronavirus ist nicht so schlimm. Warum ist dieses Coronavirus gekommen? Ich denke die Menschen haben nicht gut auf die Welt aufgepasst und die großen Politiker denken, dass ein kleines Virus die Menschen zwingt, besser auf die Welt aufzupassen. Vielleicht ist deshalb das Coronavirus gekommen?
4. Das Leben ist nicht immer leicht. Wenn eine Person ein Ziel hat, muss sie immer weiter gehen und Geduld haben. Manchmal kommt etwas Gutes nicht so schnell, aber man soll nicht hoffnungslos sein, ein gutes Ziel dauert lange, aber wenn jemand stark ist kann man das schaffen.

Liebe Grüße an alle

Hamidreza Falamarzi

Krieg und Sicherheit

Hallo Liebe Freunde! Ich bin Taleb Ahmadi. Ich bin 17 Jahre alt.

Ich komme aus Afghanistan.

Ich bin seit 2 Jahren in Österreich.

Ich bin dankbar für alles und ich bin dankbar für mein neues Leben, ich bin dankbar für die neuen Chancen.

In Österreich kann ich noch mehr lernen.

In Afghanistan konnte ich nicht viel lernen, weil dort Krieg war.

Ich möchte gerne in Zukunft Maurer werden oder Fahrkarten im Zug kontrollieren.

Ich lerne seit vier Monaten in Mödling Deutsch.

Ich möchte gerne in der Basisbildung die A2 Prüfung und später den Schulabschluss machen.

Mein Deutsch ist noch nicht so gut, aber egal, in Österreich gibt es ein Sprichwort: Ohne Fleiß kein Preis.

Ich muss viel lernen. Liebe Grüße

Taleb Ahmadi

**Gestern – morgen –
übermorgen**

GESTERN, MORGEN ÜBERMORGEN

Wer hätte gedacht, dass aus einem Jungen, der irgendwann Kaugummi und Schokolade auf der Straße verkauft hat und dessen größte Sorge es war, an diesem Tag mehr zu verkaufen als am Tag davor, jemand wird, der Ziele hat.

Man muss immer etwas in Kauf nehmen, um etwas Neues zu bekommen. Ich habe vieles in Kauf genommen, um das zu werden, was ich gerade bin.

Ich habe keine gute Erinnerung an meine Vergangenheit, aber ich habe vieles daraus gelernt. Es ist schwierig, seine Gewohnheiten zu ändern. Aber wenn es sein muss, kann man nichts machen. Auch dann nicht, wenn man nichts dafür kann.

An meinem ersten Schultag in Österreich war es besonders schwierig für mich alles gleichzeitig wahrzunehmen: ein anderes Land, eine andere Bevölkerung, eine andere Sprache, eine andere Religion. Ich war die ganze Zeit leise und still, aber eigentlich wollte ich mit anderen reden. Das Einzige, das mich davon abhielt, war meine Angst.

Aber Angst wovor? Das weiß ich bis jetzt nicht.

Nach der Schule hatte ich immer großen Hunger. Ich ging nach Hause. Aber mein Zuhause und mein Leben hier in Österreich schauten auf einmal ganz anders aus als in meiner Heimat. Mein Zimmer war nicht so sauber und ich musste selber für mich kochen. Ich erinnerte mich an die Zeit, in der ich müde nach Hause gekommen war und das Essen für mich bereitstand. Damals habe ich nie daran gedacht, wie das Essen gemacht wird oder wer das Essen macht. In diesen Momenten habe ich mich gefragt: „Mamu wo bist du?“ Ich hätte fast geweint. Aber irgendwann gewöhnt man sich an alles. Du lernst, wie du für das Leben kämpfen musst.

Jetzt bin ich dabei, meine Ziele zu erreichen. Ich weiß, dass ich noch weit weg davon bin, aber ich glaube daran, dass ich sie irgendwann erreichen werde.

Ich habe meine Vergangenheit, mein Gestern in Kauf genommen, um meine Zukunft, mein Morgen darauf aufzubauen.

Ich habe auch gelernt, dass es nicht schlimm ist, arm geboren worden zu sein, aber ich will nicht arm sterben.

Milad Moradi

Gestern - Morgen - Übermorgen

Familienhaus
riesig groß
mit vielen Verwandten
wir haben Spaß gehabt
gestern

Verkleinerung
schlechte Wohnung
in der Ferne
mit meiner kleinen Familie
heute

Glück
mehr Platz
für uns alle
mit Garten, Balkon, Blumen
morgen

Nadia Ahmed

Gestern – morgen – übermorgen

Mein Name ist R. Ich bin 47 Jahre alt. Ich komme von einer kleinen Insel, auf der circa 10.358.000 Millionen Menschen leben.

Mein Beruf ist Textil Verkäuferin, aber zurzeit arbeite ich als Zimmermädchen. Ich möchte in Zukunft eine Ausbildung zur Naturkosmetikerin machen, weil ich bald ein eigenes Geschäft haben will. Mir gefällt die Arbeit mit Ölen und mit Pflanzen. Das kreative Arbeiten mache ich sehr gerne. Ich mag auch Menschen unterstützen, damit sie sich besser fühlen.

Nach meiner Ausbildung bin ich eine Expertin in Naturkosmetik und in Beratung. Ich möchte Produkte mit sehr guter Qualität und erschwinglichen Preisen herstellen, damit sie jeder und jede kaufen kann.

Anonym

Mein schwieriger Bildungsweg

Ich möchte darüber schreiben, wie mein Bildungsweg in meinem Leben aussah. In Afghanistan genoss ich leider keine Bildung, da die Straßen damals und bis heute nicht sicher waren und die Schulen ganz weit abgelegen und nur zu Fuß erreichbar. Ich lernte was ich konnte durch meine Eltern. Jedoch war das nicht genug natürlich. Später im Iran habe ich einen Quran Kurs besucht, der mir half, nicht mehr Analphabetin zu sein und arabische und persische Buchstaben zu lernen und lesen zu können. Aus dem Fernsehen habe ich auch üben können, aber das war auch nicht genug. Als ich in Österreich ankam, bekam ich natürlich keinen Kurs gleich, erst später wurde mir ein kurzer angeboten. Das war kurz und nicht intensiv, nicht gut, wenn man eine ganz neue Sprache mit anderen Buchstaben lernen will. Damals war die Flüchtlingspolitik kaum vorhanden, kein richtiges System, erst seit ca. 2016. Die Kurse in der VHS waren mir anfangs zu schwer, auch noch heute, weil ich viel Basis nicht gelernt bekommen habe, aber ich übe soviel ich kann. Die Basisbildung gefällt mir, auch wenn ich langsamer lerne als andere. Der Weg zum Pflichtschulabschluss kommt mir lang vor, aber es ist etwas das ich erreichen will. Ich will gebildet sein. Es ist nie zu spät.

MfG,

Anonym

Meine Lebenserfahrungen

Als ich eine Jugendliche war, wusste ich nicht, wie die Zukunft wird. Heute bin ich 40 Jahre alt. Ich fange an zu lernen, vorher habe ich gar nicht gelernt. Ich bin glücklich, dass ich wieder lernen kann. Ich bin dankbar, dass der österreichische Staat mir diese Chance gegeben hat.

Vorher dachte ich, ich kann etwas lernen ohne Schule. Aber das ist nicht möglich in Österreich, deswegen lerne ich jetzt für meine Zukunft. Ich hoffe, dass es für mich klappt.

Ich hatte schon Erfahrungen. Als ich in meiner Heimat war, konnten Frauen nicht in die Schule gehen. Frauen müssen zuhause bleiben und auf die Kinder aufpassen und waschen und kochen und sonst nichts mehr. Als ich nach Österreich gekommen bin, sah ich, dass es anders geht, dass Frauen in Österreich etwas machen können. Zum Beispiel arbeiten oder in die Schule gehen. Seitdem denke ich ganz anders.

Ich träume davon, in der Zukunft zu arbeiten, nach dem Schulabschluss möchte ich eine Ausbildung zur Heimhelferin machen.

Rita Moses

Mein Leben: Gestern, heute und morgen

..... Heute sitze ich hier und schreibe diesen Text, weil ich zeigen möchte, was gestern, heute und morgen für mich bedeutet

Mein Leben beginnt am 16.02.2004 in Karlovac (Kroatien). Ich habe auch jüngere Geschwister, Eltern und Großeltern. Ich heiße Lajla und ich lebte in der Nähe von Karlovac in einem Dorf namens Maljevac.

Mit 6 Jahren ging ich in eine Vorschule und fand dort eine lebenslange Freundin namens Adela. Wir waren unzertrennlich, wir saßen immer im Bus und im Unterricht zusammen. In der ersten Klasse Volksschule ließen sich meine Eltern scheiden und dann blieb ich bei meinen Großeltern. Die Volksschule habe ich mit Einsern, Zweiern oder Dreiern bestanden und meine Oma war sehr stolz. Mein Großvater hat mich bis zu seinem Tod immer zum Bus gefahren.

Das Leben auf dem Land war anders als in der Stadt. Jeden Morgen sangen die Vögel und die Kühe waren im Stall zu hören. Wenn es regnete, konnte man das Gras riechen und es gab immer einen großen Regenbogen. Es gab kein Internet in meinem Haus, aber wir hatten Fernseher und ein sehr schönes Radio. Meine Großmutter hörte immer laute Volkslieder, während sie verschiedene Gerichte zubereitete. Vor dem Haus hatten wir einen riesigen Pflaumenbaum, unter dem wir im Sommer immer gegessen haben. Wir hatten auch Hühner und viele Hunde. Viele schöne Dinge sind mir passiert, wie das erste Handy, ein Fahrrad oder das erste Verliebtsein. Damals hatte ich noch braune Haare.

Dann kam der Tag, an dem mein Großvater starb. Und die Tage sind gekommen, die mein Leben für immer verändert haben. Es war schwer für mich, aber hat mir auch bessere Chancen eröffnet. Ich konnte nicht mehr bei meiner Großmutter leben, weil sie allein war, und es gab keine Zukunft in diesem Dorf.

Heute ist das anders, ich bin 17 und wohne mit meinen Geschwistern und Eltern in Bischofshofen (Österreich). Ich habe eine Stiefmutter und Stiefschwester und wir sind wie eine normale Familie. Ich habe eine sehr gute Lehre als Einzelhandelskauffrau bei Billa und fange auch mit

meinem Führerschein an. Heute bin ich gesund und froh, dass meine Familie auch gesund ist und dass sie auf mich stolz sind.

Für die Zukunft wünsche ich mir, eine große Familie zu gründen mit einem guten Job bei New Yorker, H&M oder in einer Drogerie und mit einem Auto (Mercedes). Ich möchte in meiner Zukunft auch meine Eltern weiter stolz machen, so wie ich es mein ganzes Leben gemacht habe. Man lebt nur einmal, also möchte ich auch die Welt bereisen und am Wochenende ausgehen. Kommt ihr mit?

Und ja, etwas Wichtiges, die Vergangenheit bleibt so wie sie ist und man sollte immer weiter gehen, in guten und in schlechten Zeiten.

Was bedeutet für dich das Gestern, Heute und Morgen?

Lajla Melkic

Mein Leben

Mein Name ist M.R.,

Ich komme aus Afghanistan. 2015 bin ich nach Österreich gekommen. Ich konnte nicht schreiben und lesen. Auch nicht sprechen. Das war eine schwierige Zeit für mich. Ich habe so viel Stress gehabt.

Ich habe mich oft gefragt: Wo bin ich und was werde ich machen können? Es ist ein neues Leben mit einer neuen Sprache und was ist mein Ziel?

Zuerst habe ich gedacht, wenn ich in diesem Land leben werde, müsste ich diese neue Sprache lernen. Dann habe ich bis zum Niveau B1 Deutsch gelernt und jetzt habe ich ein Ziel für die Zukunft. Ich habe einen Basisbildungskurs gemacht, weil ich meinen Pflichtschulabschluss beenden möchte.

Danach mache ich eine Ausbildung als Tischler. Ich hoffe, dass ich das schaffen kann.

M.R.

„Gestern – morgen – übermorgen“

Ich bin vor über 30 Jahren in Deutschland geboren. Ich habe zwei Geschwister. Dort wohnten wir in einem Haus am Land. Ich ging in den Kindergarten, aber leider wurde ich sehr krank. Deswegen konnte ich die Schule nicht besuchen. Meine Familie hat mir das Lesen, das Schreiben und das Rechnen beigebracht. Als ich 16 Jahre alt war sind wir nach Österreich umgezogen. Hier kauften meine Eltern ein Haus am Land. Mit 18 Jahren begann ich zu arbeiten. Ich bin Hilfsarbeiter in einem großen Betrieb. Dort belade ich LKW's. Ich besitze auch einen Moped Führerschein.

Da ich Schwierigkeiten mit dem Lesen habe, entschloss ich mich vor zehn Jahren, einen Kurs zu besuchen. Ich möchte besser lesen und schreiben können.

Warum ich das will: Ich möchte besser durchs Leben kommen. Ich will selbstständiger werden. Ich kann unabhängig sein. Und wenn ich dann besser Lesen und Schreiben kann, möchte ich den Führerschein machen.

Anonym

Meine Vergangenheit und meine Wünsche

Früher bin ich mit meinem Papa als Touristin in verschiedene Länder gereist.

In einem Land habe ich ein Pony gefüttert, das war so schön. In dieser Zeit war ich klein.

Ich war auch in Frankreich, und habe dort den Eiffelturm gesehen.

Ich bin in Anapa, das ist eine kleine Stadt in Russland, auf einem Pferd geritten.

Ich wünsche mir, dass ich Ärztin werde, um Menschen zu helfen.

Seit meiner Kindheit möchte ich Ärztin werden, weil ich diesen Beruf sehr mag.

Ich würde sehr gerne auf die Berge in Österreich steigen.

Ich will auch nicht, dass es Menschen und Haustiere ohne Zuhause gibt.

Margarita

Gestern, Morgen, Übermorgen

Vor siebzehn Jahren habe ich meinen Führerschein gemacht. Meine Familie hat ein Auto gehabt und das habe ich benutzen dürfen. So habe ich das Fahren gut gelernt.

Und dann sind wir nach Österreich umgezogen. Hier war alles anders. Mein Führerschein hat hier keine Gültigkeit gehabt.

Bei einem Schulausflug mit meiner Tochter habe ich mir meinen Finger verletzt. Ich bin dann trotz ungültigem Führerschein in das Unfallkrankenhaus gefahren und habe in der Nähe eine Polizeistation gesehen. Nach der Behandlung bin ich mit meiner Tochter in diese Polizeistation gegangen und habe gefragt, ob ich meinen Führerschein „umtauschen“ kann. Die Polizisten haben gesagt, dass es wahrscheinlich möglich ist. Sie würden mir Bescheid geben. Nach zwei Tagen haben sie mich angerufen, dass ich nur die praktische Prüfung wiederholen muss. Darüber war ich sehr glücklich, weil es eine große Hilfe war. Die theoretische Prüfung in Deutsch wäre für mich zu schwierig gewesen. Zu dieser Zeit habe ich zwei kleine Kinder gehabt und keine Zeit zum Lernen.

Jetzt bin ich dankbar und glücklich darüber, dass ich hier in Österreich Auto fahren kann und so mein Alltag auch in Zukunft leichter sein wird.

Frau Imeri

In meinem Gedächtnis

Ich heiße Nader Salehi, ich komme aus dem Iran.

1. Im Iran habe ich oft mit Freunden und meinem Vater Volleyball gespielt. Es hat viel Spaß gemacht.
2. Mein Traum ist IT-Techniker oder Physiotherapeut zu werden. Ich wünsche mir, dass alle Menschen voreinander Respekt haben. Ich möchte irgendwann an einem Bodybuilding-Wettbewerb teilnehmen. Ich möchte anderen beim Trainieren helfen;
3. Ich wünsche mir, dass alle eines Tages in völligem Frieden ohne Krieg und Blutvergießen zusammenleben.

Nader Salehi Khachak

Mein Leben in Österreich

Vor zwei Jahren war ich zuhause.

Ich habe jeden Tag geputzt und gekocht und für meine große Familie gesorgt.

Damals wusste ich nicht, dass ich später einmal mehr Zeit zum Deutschlernen habe. In meinem Heimatland konnte ich nicht zur Schule gehen. Deshalb brauche ich jetzt viel Zeit zum Lesenlernen.

Heute gehe ich drei Tage in der Woche zum Deutschkurs. Es ist sehr schwer für mich, weil ich zuhause keine Zeit zum Üben habe. Ich muss auch jetzt für meine große Familie kochen, putzen und die Wäsche waschen.

Ich will unbedingt bald die A2 Prüfung schaffen. Dann bekomme ich das Visum für drei Jahre. Und ich muss nicht jedes Jahr viel Geld für das Visum bezahlen.

Ich hoffe, dass ich diese schwierige Prüfung bald schaffe!

Anonym

Mein Leben in Österreich

Vor zwei Jahren war ich in Deutschland.

Ich habe meine Familie besucht.

Es war so gut und schön bei meiner Familie.

Und ich bin auch nach Holland gefahren.

Dort hat es mir auch sehr gut gefallen.

Jetzt bin ich zurück ich in Linz.

Ich arbeite im Basar der Volkshilfe.

Meine Kollegen und ich transportieren Möbel.

Das ist sehr anstrengend.

Aber ich mache diese Arbeit gerne.

Am Vormittag gehe ich in einen Deutschkurs.

Ich will besser lesen und schreiben lernen.

In meiner Heimat habe ich zwei Jahre als Frisör gearbeitet.

Wenn ich gut Deutsch kann, möchte ich das auch in

Österreich machen.

Aber im Volkshilfe Basar ist die Arbeit auch okay.

In fünf Jahren wünsche ich mir eine eigene Familie.

Wenn ich genug Geld habe, möchte ich ein Auto kaufen.

Dann fahre ich mit meiner Familie überall hin, wo es schön ist.

Vielleicht sogar nach Holland.

Qusei Al Salti

Meine Tochter

Ich erinnere mich noch gut daran, wie meine Tochter ihren ersten Schultag hatte. Sie war sehr aufgeregt und konnte nicht schlafen. Sie wollte unbedingt in die Schule gehen. Als sie nach der Schule nach Hause kam, hat sie uns stundenlang über die Schule erzählt. Für sie war es ein sehr schönes Erlebnis.

Sie sagte schon damals, dass sie die Schule mag. Und das war für mich ein gutes Gefühl. Dann, in den weiteren Schulen, war sie sehr fleißig. Sie hat immer selbständig gelernt. Mittlerweile studiert sie in Wien. Sie hat immer schon große Pläne und Träume gehabt. Die Trennung war für mich sehr schwer. Einerseits habe ich mich gefreut. Andererseits war ich ein wenig traurig, dass sie von zuhause weggeht. Ich habe schon damals gewusst, dass sie sich in Wien gut zurecht finden wird.

Wenn ich sie heute anschau, sehe ich eine erwachsene Frau, die ihre Ziele immer gut schafft. Wenn ich an die Zukunft denke, weiß ich, dass sie einiges in ihrem Leben schaffen wird. Ich wünsche ihr viel Erfolg in ihrem Leben. Ich werde immer für sie da sein.

Verica

„Bleib so wie du bist“

wird einem gerne mal gesagt, doch eigentlich ist es nichts, was man jemandem wünschen sollte. Eigentlich sollte es unser Bestreben sein, in allem besser zu werden. Zu wachsen, zu kämpfen und uns zum Guten zu ändern. Veränderung passiert nicht über Nacht und viel mehr passiert sie nicht von alleine. Veränderung ist das Ergebnis einer Lebenshaltung, harter Arbeit, von Fleiß, Disziplin, Handlungen, Standhaftigkeit und viel Geduld. Veränderung, dieses Gefühl, wenn im Inneren die Weichen neu gestellt werden. Das Gefühl, dass alles in einem umfällt und man die Welt in einem neuen Licht erkennt. Es kostet Mut, denn seine gewohnte Zone zu verlassen, mag einen ängstigen, doch das Ergebnis der Veränderung bezahlt all die Arbeit. „Ich mag dich so, wie du bist, doch lass und gemeinsam weiterwachsen“ ist, was wir einander wünschen sollen. Umgebe dich mit Menschen, die dich als wertvoll erachten, doch die dich dazu ermutigen noch über dich hinaus zu wachsen. Die da sind, wenn es schwierig wird und dich aufbauen weiterzugehen, wenn du von deinem Weg überzeugt bist. Die leuchtenden Augen bekommen, wenn sie über Dinge sprechen, die sie leidenschaftlich lieben. Die dich mit ihren Gedanken inspirieren. Und dir damit Energie schenken. Es gibt viele Menschen, die dir sagen werden, dass etwas nicht geht, weil sie diese Grenzen leben, aber wenige, die dir erlauben werden neue Wege auszuprobieren, weil sie sich selbst diese Freiheit erlauben. Manchmal haben wir das Gefühl genug zu haben von dieser Welt. Vom Alltag, von der Gewohnheit und dem Stress. Doch es ist nicht die Welt um uns herum, die sich nicht verändert, sondern es ist in uns, unser Inneres, was sich nicht ändert und damit unser Blick auf die Welt. Denn dies bestimmt, worin du ein Ende oder aber einen Anfang finden kannst. Die einen sehen Prüfungen, die anderen Möglichkeiten zu wachsen. Es ist nicht und war nie die Welt, sondern du bleib nicht wie du bist, sondern mach dich besser.

Seda Umdrova

Was war, was ist, was sein wird

Leider hat mich Elfriede verlassen. Sie hat eine böse Krankheit bekommen und war deshalb oft im Krankenhaus. Am 23. November 2020 ist sie dann verstorben. Das war schlimm für mich.

Sie hat mir immer geholfen und jetzt gebe ich ihr das wieder zurück. Ich kümmere mich um ihren Mann Franz und um ihre Haustiere.

In der Früh mache ich das Frühstück und bringe Franz seine Medikamente. Wir frühstücken jeden Tag gemeinsam. Ich gehe für ihn einkaufen. Oft fahren wir auch auf den Friedhof und bringen Elfriede Blumen oder wir zünden eine Kerze für sie an.

Ich habe viel gelernt, seit Elfriede nicht mehr da ist. Ich bin selbstständig und kümmere mich gut um mich selbst und um Franz. Mein Bruder ist jetzt auch krank geworden und er braucht auch meine Hilfe. So habe ich immer viel zu tun.

Früher ist mir alles schwergefallen, aber jetzt geht es mir besser. Ich gehe schon lange in den Kurs, aber man lernt ja nie aus :).

Nächstes Jahr werde ich schon 60 Jahre alt. Ich hoffe, dass ich noch lange gesund bleibe. Mein größter Wunsch ist es, dass ich immer selbstständig bleibe und von niemandem abhängig bin.

Roswitha

Gestern – morgen – übermorgen

Mein Name ist M. und ich bin 49 Jahre alt. Ich bin in der Dominikanischen Republik geboren und in einem kleinen Ort aufgewachsen. Seit 18 Jahren bin ich in Österreich. Jetzt lebe ich in Österreich in einem kleinen Ort an einem See. Ich bin verheiratet und ich habe zwei Kinder. Ein Sohn ist 26 Jahre alt, ein Sohn ist 14 Jahre alt. Der ältere Sohn lebt in den USA und geht zur Universität und arbeitet als Verkäufer. Mein jüngerer Sohn geht in die 4. Klasse NMS.

In meiner Heimat habe ich zwei Jahre Pharmazie studiert. Jetzt möchte ich eine Ausbildung zur Kindergartenpädagogin machen, weil ich Kinder sehr gern habe. Ich fühle mich sehr wohl, wenn ich mit Kindern arbeite. Deswegen möchte ich einen Kurs in der Nähe von meinem Wohnort besuchen. Vielleicht kann ich ab Herbst eine Ausbildung machen.

Mein Wunsch ist es, dass ich in spätestens zwei Jahren in einem Kindergarten arbeiten werde. Ich wäre sehr froh, wenn ich eine Arbeit in einem Kindergarten bekommen würde.

Anonym

Mein Leben

Ich erinnere mich an meine Kindheit als sehr schöne Zeit. Damals war es für mich sehr schön. Wir lebten auf dem Land mit meinen zwei Hunden und ein paar Kühen. Aber es hatte nicht so lange gedauert, weil ich nach Wien kam, als ich 15 Jahre alt war.

Meine Jugend konnte ich nicht leben, weil ich meine ganze Jugendzeit über arbeiten musste. Ich habe als ein Kind zum Arbeiten begonnen. Ab neun Jahren habe ich angefangen am Land zu arbeiten. Danach habe ich mit 15 Jahren in Wien zum Arbeiten angefangen in der Gastronomie. Ich hatte für mein Alter zu viel Stress vom Leben und ich habe mich vom Spaß und von meiner Jugend zurückgezogen.

Später als ich 18 Jahre war, habe ich dann geheiratet. Nach ein paar Jahren habe ich 3 Kinder bekommen. Und jetzt sind die Kinder groß geworden. Ich bin schon 47 geworden. Alles ist so schnell gelaufen.

Wahrscheinlich werde ich in ein paar Jahren wieder allein sein. In der Zukunft werde ich wieder in meine Heimat zurückkehren. Und mein Wunsch ist es, in der Zukunft in meinem Land weiterzuleben. So wie es in meiner Kindheit war.

Hanife Demir

Als ich nach Österreich gekommen bin...

Hallo, ich heiße Mojtaba, ich bin 2015 nach Österreich gekommen.

Hier war am Anfang alles neu und schwierig, weil ich nicht wusste, was ich tun soll. Wenn ich in der Stadt spazieren gegangen bin, habe ich nicht verstanden, was die Leute miteinander gesprochen haben. Dann habe ich mich für die deutsche Sprache entschieden und beschlossen, dass ich Deutschkurse besuchen muss.

Leben im Flüchtlingsheim war für mich nicht so einfach. Man musste in einem Zimmer mit verschiedenen Personen wohnen und ich habe lange auf meinen Asylbescheid gewartet.

2020 habe ich einen Termin für ein Interview bekommen, das heißt:

Ich muss zum Gericht gehen. Dort musste ich erzählen, aus welchem Grund ich mein Land verlassen habe. Es hat schon zwei Stunden gedauert, aber am Ende des Interviews habe ich meinen Asylbescheid bekommen und seitdem fühle ich mich wie ein Österreicher. Wenn ich mit dem Pflichtschulabschluss fertig bin, dann werde ich eine Ausbildung bei Wiener Linien machen.

Mojtaba Abasi

Die schwerste Zeit meines Lebens

Vor langer Zeit musste ich mein Heimatland Afghanistan verlassen, weil Krieg war. Ich habe flüchten müssen vor den Taliban. Es war sehr schwierig für mich, meine Heimat zu verlassen. Ich sehe meine Familie nie wieder. Das tut mir sehr weh. Mein Vater ist gestorben im Krieg und ich konnte mich nicht von ihm verabschieden. Die Familie war getrennt, was besonders schlimm war für mich. Mein kleiner Bruder war in der Türkei und meine Mutter, zwei Schwestern und ein Bruder sind in Afghanistan geblieben. Ich bin nach Österreich geflüchtet. Weil ich zu alt für die Schule war, musste ich die deutsche Sprache alleine lernen. Ich habe in einem Flüchtlingsheim gewohnt, es hat wenig Kurse gegeben. Ich habe auch nicht arbeiten gehen dürfen in dieser Zeit. Das ist Gesetz in Österreich. Ich habe meine Freizeit genossen und habe in zwei Vereinen Fußball gespielt. So habe ich viele Freunde kennengelernt. Zuhause habe ich immer selbst im Deutschbuch gelernt. Und zu dieser Zeit habe ich auch viel in der Küche gelernt. Ich koche sehr gerne und gut. Wenn ich die Chance bekomme, möchte ich die Berufsausbildung zum Koch machen.

Esmatullah

Mein Neuanfang in Österreich

Als ich in Salzburg angekommen bin, habe ich eine schöne neue Stadt mit neuen Menschen und neuer Kultur vorgefunden.

Die sauberen Straßen mit den pünktlichen öffentlichen Verkehrsmitteln, die neuen Geschäfte und unterschiedliche Menschen waren für mich interessant und spannend.

Aber dieses Gefühl hat sich bald verändert. Ich musste fast mit Allem von Anfang beginnen. Ich musste die Sprache wie ein Kind lernen. Ich habe gedacht, dass Deutsch eine leichte Sprache wie Englisch ist, aber es war nicht so. Ich habe versucht, Deutsch besser zu lernen. Als ich im Bus, beim Arzt oder beim Einkaufen war und jemand hat mir etwas gesagt, dann habe ich nichts verstanden und konnte nichts antworten. Das hat mich traurig gemacht.

Auf der anderen Seite wurden die meisten Kurse wegen der Corona Pandemie abgesagt. Weil ich nicht mehr nach draußen gehen musste, war ich glücklich. Aber zu Hause bleiben, war gar nicht gut und ich wusste es. Ich war deprimiert. Ich habe mehr gegessen und ich habe zugenommen, so war ich noch deprimierter.

Ich versuchte, eine Stelle zu finden, damit ich nicht mehr zu Hause bleiben musste. Eine Stelle, die wenig Kontakt zu anderen hat. Ich möchte täglich Menschen nur sehen und die Stimmen der Menschen hören. Nach ein paar Monaten habe ich eine gefunden. Jetzt arbeite ich am Wochenende und unter der Woche versuche ich Deutsch zu lernen. Ich bin jetzt schon besser. Aber ich möchte mehr Deutsch lernen.

Ich sehe die Hoffnung in der Gesellschaft, obwohl es schwierig ist.

M.H. 10. 05. 2021

Meine Geschichte

Ich bin in Steinhaus bei Wels geboren. Wir sind vier Geschwister gewesen. Wir haben gerne mit den Puppen gespielt. Oft waren wir draußen mit den Nachbarskindern. Früher habe ich zwei gute Freundinnen gehabt, sie haben Herta und Gitti geheißen.

Ich habe auf einem Bauernhof gewohnt. Oft war ich auch bei meiner Cousine. Wir haben miteinander gespielt.

Ich bin zuerst in Steinhaus in die Schule gegangen. Ich hatte eine nette Lehrerin. Dann war ich in Thalheim in der Schule. Dort hat es mir auch gefallen.

Einmal bin ich auf Saison gegangen. Ich war einen Sommer lang in Tauplitz und am Grundlsee. Ich war in der Küche. Es war ein kleiner Familienbetrieb und alle waren sehr freundlich zu mir. Es hat mir gut gefallen und ich habe gern dort gearbeitet.

Nachher habe ich bei der Firma Schober gearbeitet. Dort habe ich Fenster gemacht. Das habe ich aber nur im Winter gemacht. Im Sommer habe ich zu Hause gearbeitet. Im Sommer habe ich immer auf dem Feld geholfen.

Mit 23 Jahren habe ich dann in der Konditorei Urbann in Wels mit der Arbeit begonnen. Ich war sehr lange dort angestellt. Ich habe um sieben Uhr zu arbeiten angefangen. Zuerst habe ich geputzt und um acht Uhr haben wir das Geschäft aufgesperrt. Wir mussten alles herrichten. Die Konditorei war bis 19 Uhr offen. Wir haben immer viel Arbeit gehabt, aber auch viel Spaß.

Ich war insgesamt 33 Jahre beim Urbann. Dann bin ich sehr krank geworden. Ich bin dann in Pension gegangen. In der Pension gefällt es mir gut.

Seit drei Jahren gehe ich in den Kurs im Schloss Puchberg. Und ich habe schon viel gelernt.

Wegen Corona kann ich nicht auf Urlaub fahren. Aber wenn alles vorbei ist, fahre ich wieder nach Italien.

Ich freue mich auch schon, wenn meine Tochter einmal ein Kind bekommt, aber es muss nicht gleich sein.

Anonym

Mein Leben

Ich bin in Thalheim geboren. Ich habe in einem schönen Haus gewohnt. Wir waren viele Kinder. Ich habe noch 4 Brüder und eine Schwester. Mit meiner Schwester habe ich oft Karten gespielt.

Meine Freunde haben Gerhard und Sabrina geheißen.

Ich bin in St. Isidor in die Schule gegangen, bis ich 14 Jahre alt war.

Ich habe einmal in Salzburg im Schloss Oberrain gearbeitet. Meine Aufgabe war es, auf dem Feld zu arbeiten. Ich habe dort mit einem Mann zusammengearbeitet. Ich bin mit dem Traktor gefahren und ich habe die Fräse über das Feld geschoben. Diese Arbeit habe ich gerne gemacht.

Jetzt arbeite in der Gärtnerei am Friedhof. Ich muss den Rasen mähen.

Zuhause bin ich auch gerne in meinem Garten.

Jetzt möchte ich in Gesundheit leben. Mein Leben soll gut aussehen. Ich möchte mit meinen Brüdern und mit meiner Schwester viel Zeit verbringen. Aber das wichtigste ist die Gesundheit.

Anonym

Der Bub !

Es war einmal ein kleiner Bub, der gern Musik hörte und er tanzte gerne dazu.

Später bekam er von den Eltern auch eine Gitarre geschenkt.

Er lernte viele Lieder auf dem Instrument. Der Bub war sehr begeistert davon, was er selbst spielte, und er war sehr musikalisch.

Als er älter wurde, kam er in die Volksschule. Dort lernte er die Gitarrengriffe noch besser.

In der Musikstunde spielte er der Lehrerin und den Schülern auch etwas vor. Alle klatschten. Es gefiel ihm.

Er ging gerne in die Schule, denn er war ein sehr guter Schüler. Nach der vierten Klasse ging er in das Musikgymnasium. Dort lernte er singen und auch Klavierspielen.

Auch seine Stimme war schön.

Später gründete er einen Chor und eine Tanzkapelle und er verdiente sehr viel Geld. Seine Eltern waren sehr stolz auf ihn..

Perdita Trattnig

Gestern- Morgen- Übermorgen

Vor Corona waren wir oft in Italien auf Urlaub. In Kärnten waren wir noch öfter. Die Berge, Häuser und Menschen mag ich dort sehr. Ich will da wieder hin. Meine Schwester Stefanie will durch Mexiko trampeln. Die Mama ist entsetzt.

Unser Hund Aristo ist vor einem Jahr gestorben. Die ganze Familie weinte beim Tierarzt. Danach fuhren wir ins Gasthaus und erinnerten uns gemeinsam an die schöne Zeit mit ihm.

Wir sind jetzt viel zuhause. Ich kann keine Bücher lesen, weil ich nicht alles verstehe. Mama hilft mir dabei, die Schlagzeilen in der Zeitung zu lesen. Die stehen in großer Schrift und sind kurz. Beim Renovieren helfe ich gerne. Das macht Spaß und es wird wieder wie neu. Mama und ich haben neue Rezepte ausprobiert und überhaupt Sachen gemacht, die wir ohne Corona nicht gemacht hätten. Bei den Bauern einkaufen war immer so eine kleine Reise, wir hatten ja viel Zeit.

Ich wünsche mir wieder einen Hund. Da mache ich mehr Bewegung. Auch das Schwimmen fehlt mir sehr.

Endlich Frühling, endlich Wärme und bald auch wieder eine Reise im Sommer.

anonym

Mein drittes Kind

Das ist die Geschichte von meinem dritten Kind. Ich bin die Sonne und mein Mann ist der Mond. Wir haben 12 Kinder und jetzt haben wir nur 9 Kinder. Der Name meines dritten Kindes ist Erde. Sie ist einzigartig, weil viele Dinge in ihr leben. Zum Beispiel Menschen, Tiere, Bäume, Wasser etc. Aber diese Dinge leben nicht sauber und glücklich miteinander. Sie machen viele neue Dinge und das ist nicht gut für meine Erde und meine Erde weint, weil das Eis schmilzt, es wird heißer, Tiere sterben es werden weniger Bäume, das Wasser ist nicht sauber etc.

Besonders die Menschen wirken sich auf mein anderes Kind aus. Ich bin sehr traurig, ich hoffe darauf mein Kind gesund zu sehen.

Tenzin Kunsel

Kinderträume

Als ich ein Kind war, hatte ich immer viele Träume. Natürlich, wie andere Kinder auch! Ich wollte in der Zukunft immer eine erfolgreiche Frau sein. Ich habe früher immer geträumt, dass ich als Apothekerin arbeite. Aber jetzt habe ich ganz andere Träume. Zum Beispiel will ich den älteren Menschen helfen und auch den Kindern.

Ich will etwas Gutes in diesem Leben sein und ein schönes Leben zusammen mit anderen leben. Krankenschwester ist eine gute Wahl, nämlich anderen zu helfen. Und ich bin wirklich glücklich, weil ich weiß, was für eine Arbeit zu mir passt. Und ich wünsche mir, dass ich meinen Traum wahr machen kann.

Louri Abdullah

Die ersten Tage in Wien

Als ich nach Wien gekommen bin, war alles seltsam. Ich bin neu in einer neuen Stadt. Als ich die Sprache letzte Woche hörte, steckte ich fest. Es ist immer noch so schwer nach den 3 Jahren, aber jetzt ist es okay. Ich spreche nicht so gut Deutsch, aber jetzt ist es schon besser als letzte Woche.

Gorgas Florentina

Elfchen: früher, heute, morgen

früher
33 Jahre
war ich arbeiten
habe viel Kaffee gemacht
lustig!

heute
bin gesund
die Krankheit besiegt
es geht mit gut
froh!

morgen
bald aufstehen
meine Tiere füttern
dann gibt es Kaffee
munter!

Anonym

Mein schwieriger Bildungsweg

Ich möchte darüber schreiben, wie mein Bildungsweg in meinem Leben aussah. In Afghanistan genoss ich leider keine Bildung, da die Straßen damals und bis heute nicht sicher waren und die Schulen ganz weit abgelegen und nur zu Fuß erreichbar. Ich lernte was ich konnte durch meine Eltern. Jedoch war das nicht genug natürlich. Später im Iran habe ich einen Quran Kurs besucht, der mir half nicht mehr Analphabetin zu sein und arabische und persische Buchstaben zu lernen und lesen zu können. Aus dem Fernsehen habe ich auch üben können, aber das war auch nicht genug. Als ich in Österreich kam, bekam ich natürlich keinen Kurs gleich, erst später wurde mir ein kurzer angeboten. Das war kurz und nicht intensiv, nicht gut wenn man eine ganz neue Sprache mit anderen Buchstaben lernen will. Damals war die Flüchtlingspolitik kaum vorhanden, kein richtiges System, erst seit ca. 2016. Die Kurse in der VHS waren mir anfangs zu schwer auch noch heute, weil ich viel Basis nicht gelernt bekommen habe, aber ich übe soviel ich kann. Die Basisbildung gefällt mir, auch wenn ich langsamer lerne als andere. Der Weg zum Pflichtschulabschluss kommt mir lang vor, aber es ist etwas das ich erreichen will. Ich will gebildet sein. Es ist nie zu spät.

MfG,

Anonym

Schreiben bedeutet für mich...

Schreiben kann eine Entlastung deiner Seele sein.

Ich hatte als Kind nie wirkliche Freunde gehabt und mit meiner Familie war es auch nicht leicht. Meine Mutter hatte kein Verständnis. Haben wir nicht gegessen, was sie kochte, bekamen wir trotzdem nichts anderes. Sie sagte immer, wenn wir Hunger haben, werden wir es schon essen, sonst Pech gehabt.

Hatte ich in der Schule oder im privaten Leben Probleme, konnte ich nie zu meiner Familie gehen, weil die mich nie verstanden haben. Ich bin dann immer zu den Nachbarn gefahren und habe mich ausgeweint. Meine Mutter hat das natürlich mitbekommen, deswegen durfte ich nirgends mehr hin oder mitfahren.

Wie ich dann älter geworden bin, kam dann auch die Phase mit der Liebe. Wenn ich ein Problem mit einem Jungen hatte, konnte ich auch nicht zu meiner Familie gehen, denn das Problem hing auch mit ihnen zusammen.

Da ich keinen zum Reden hatte, habe ich unter Tränen alles aufgeschrieben. Mit dem Hintergedanken, dass ich jemanden fragen kann, was ich das nächste Mal tun kann, wenn ich das Problem wieder habe.

Aber nach dem Schreiben ist es mir gar nicht mehr so schlimm vorgekommen. Im Laufe der Zeit ist dann so etwas wie ein Tagebuch entstanden, mit dem ich meine Seele entleeren konnte. Allerdings habe ich immer nur die negativen Dinge aufgeschrieben, weil auf die guten habe ich vergessen oder es ist mir gar nicht aufgefallen, dass es auch etwas Positives gegeben hat.

Seitdem ist das Schreiben für mich eine Entlastung für die Seele.

Maria

Was ich mir wünsche

Ich wünsche mir, dass ich gut lesen und schreiben kann. Ich bin in Afghanistan geboren. Als ich ein Kind war, ist leider mein Vater gestorben. Ich habe nicht in die Schule gehen können. Ich musste arbeiten, damit wir etwas zu essen kaufen konnten. Mit zweiundzwanzig Jahren bin ich als Asylwerber nach Österreich gekommen. Ich wünsche mir so sehr, dass ich einen positiven Bescheid bekomme und hierbleiben kann. Ich muss unbedingt gut Schreiben und Lesen können. Deswegen mache ich Deutschkurse, weil die Schriftsprache ist sehr schwer für mich. Aber ich übe sehr viel und habe schon viel gelernt. Zum Glück kann ich schon gut Deutsch sprechen. Das hilft mir beim Schreiben, weil ich viele Wörter kenne. Mein ganz großes Ziel ist die B1 Prüfung. Wenn ich Daueraufenthalt bekomme, dann möchte ich gerne als Koch arbeiten, mein eigenes Geld verdienen und eine Familie gründen.

Esmatullah

Mein Leben ist jetzt gut

Vor zwei Jahren war ich arbeitslos, weil ich Rückenprobleme gehabt habe. Ich bin zum Arzt gegangen. Ich habe eine Spritze und Medikamente bekommen. Und ich habe eine Physiotherapie gemacht.

Heute geht es mir wieder besser. Ich habe mit einem Deutschkurs angefangen. Jetzt lerne ich das Lesen und das Schreiben. In meiner Heimat konnte ich leider nicht zur Schule gehen, weil immer Krieg ist. Am Nachmittag lerne ich zuhause, weil ich die A2 Prüfung machen möchte.

Ich **möchte** bald Arbeit haben. Ich möchte nicht nur zuhause sein. Ich möchte gerne eine gute Arbeit finden.

Anonym

Elfchen - früher, heute, morgen

früher
war immer
lustig und spaßig,
denn es war viel
los!

heute
es war
ein guter Tag
und ich bin froh.
Glück!

morgen
es gibt
viel zu tun,
denn es wird alles
neu.

immer
wieder wird
alles neu und
es wird wieder Frühling.
Sonnenschein

Franz

Manchmal spielt das Leben verrückt...

Vor zwei Jahren war ich in St. Florian im Altenheim in Pflege. Ich musste dort sein, weil ich gestürzt bin und mir die linke Hand gebrochen habe. Mit der rechten Hand kann ich wegen meiner Behinderung nichts machen. Ich habe für alles Hilfe gebraucht: beim Essen, Waschen, WC gehen, einfach überall. Nur gehen habe ich selbst können. Es war ziemlich fad, weil man nur in die Luft schauen konnte. Das war sehr schwer für mich, weil die Schwestern auch viel Arbeit hatten und nicht viel Zeit für ihre Patienten. Es leben Menschen auf der Station, die die Schwestern noch mehr pflegen mussten als mich. Die meisten waren dement und ich habe mich nicht mit ihnen unterhalten können. Deshalb habe ich mich sehr gefreut, als ich nach Hause gekommen bin, weil ich da meinen eigenen Ablauf habe. Es hat längere Zeit gedauert bis wieder alles besser geworden ist. Ich war nachher noch lange in der Ergotherapie.

Mit Corona ist alles schwerer geworden, weil man nirgends hingehen kann, weil man nichts machen kann und weil man nur alleine spazieren geht und sich mit niemandem austauschen kann. Wenn man so viel Abstand hält, versteht man den anderen nicht mehr. Die Medien machen die ganzen Leute verrückt, weil es jede Woche neue Bestimmungen gibt. Mit den Masken wird es im Sommer noch anstrengender, wenn es 30° hat. Es ist halt schwer, wenn wir trotz Impfung auch testen müssen. Wenn du nicht getestet bist, darfst du Menschen, die nahe bei dir stehen, nicht begegnen. Man darf nicht zum Frisör oder ins Nagelstudio oder massieren gehen, wenn man den Test nicht vorzeigt. Es ist auch schwer, wenn man die Familie nicht sehen darf. Wir sind keine große Verwandtschaft, aber 6 Leute sind schon zu viele zum Spazieren gehen. Wir haben uns Ostern und Weihnachten nicht mehr besucht, nur telefonisch gesprochen, und das war's. Meine Freundin und ich haben im Herbst ein Wochenende in Schärding verbracht, als die Gasthäuser noch offen waren. Daheim machst du nur Hausarbeit, fährst zur Therapie und dann fährst du wieder heim und das war's.

Wie es nach Corona weiter geht, ist schwer zu sagen. Man weiß nicht, wie es ablaufen wird. Wenn es möglich ist, werde ich mit meiner Freundin auf Urlaub fahren. Das steht in den Sternen. Aber ich würde mich sehr darauf freuen. Oder wenigstens wieder einmal Tagesausflüge machen können. Mit dem Abstandhalten ist es sehr schwer. Ich hoffe, dass

die Maske irgendwann einmal Geschichte ist. Da ist es wahrscheinlich noch lange hin, weil man noch nicht weiß, wie es mit der Ansteckung weitergeht.

Anonym

Gestern – heute – übermorgen

Vor zwei Jahren war ich daheim. Ich habe geputzt, gekocht, gewaschen und Besuch bekommen. Wie war meine Stimmung? Ich war glücklich, aber es war auch mal langweilig. Und damals hat noch niemand Angst vor Corona haben müssen. Damals habe ich nicht gewusst, dass ich einmal mit einer Maske rausgehen muss.

Zurzeit bin ich daheim und mache gerade Hausübung. Ich fühle mich gut und bin glücklich, weil mir das Schreiben großen Spaß macht. Aber leider kann ich wegen Corona meine Verwandten in der Dominikanischen Republik nicht besuchen. Ich denke darüber nach, ob ich mich irgendwann impfen lassen soll. Denn ich möchte nicht, dass ich das Virus bekomme und krank werde.

In zwei Jahren möchte ich gesund und lebendig sein. Ich wünsche mir natürlich auch Gesundheit für meine Familie und meine Freunde – besonders für meine liebe Schwiegermama. Ich möchte auch gern ein Haus haben. Und ich möchte mit meinem Freund auf Urlaub in mein Heimatland fliegen. Hoffentlich ist dann die Corona Pandemie zu Ende.

De Aza de Tolitsch Hipolita

Mein Lehrer

Gestern:

Deine Liebe ist die Sonne in deinem Herzen,
Mein Lehrer, unsere Herzen,
Lass es dich nicht ohne Liebe machen.
Wir schreiben das Jahr 2019 und als ich das
Klassenzimmer betrat, sah ich auch Frieden in deinen Blicken.

Heute:

Seine Liebe hat kein Ende.
Dein Herz ist sehr mitfühlend.
Das Herz ist groß, die Augen sind voll.

Lieber Lehrer,
Wissen strahlt aus,
Worte, offenes Herz,
meine Seele fliegt, wenn du dich freust,
lieber Lehrer.

Wir warten auf Ihren Weg,
rechts und links gewinkelt.
Strecken Sie uns Ihren Arm aus,
lieber Lehrer.
Wir haben Serien gesammelt, Serien,
Liebe und derjenige.
Der liebe Lehrer uns zum Lesen gebracht hat.

Morgen:

Sie zeigen den richtigen Weg.
Du unterrichtest, du unterrichtest.
Sie geben uns Informationen,
lieber Lehrer.
Sie lieben es.
Wir küssen deine Hände,
lieber Lehrer.

Zennure Alkan

Elfchen: früher – heute - morgen

früher
war ich
in der Schule
ich war immer dort
LERNEN

heute
zuerst Arbeit
dann der Kurs
ich mag den Kurs
LESEN

morgen
lange schlafen
bin im Krankenstand
muss immer zuhause sein
HERZ

Anonym

Der Führerschein

Fahrschule
sehr schwierig
zwei Mal Lernen
in Afghanistan und Österreich
Führerschein

Ahmadi Ahmadscha

Übermorgen

I believe in tomorrow

Ich bin seit vier Monaten im Brückenkurs. Ich habe in vier Monaten etwas gelernt, so dass ich besser Mathematik kann und ein bisschen Englisch. Mathematik war für mich ganz neu. In der Zukunft bin ich nicht sicher, ob ich den Pflichtschulabschluss schaffen kann. Trotzdem versuche ich es weiter in der Zukunft.

Die Zukunft ist wie morgen. Niemand weiß, was morgen passiert.
I believe in tomorrow

Anonym

Träume und Wünsche

Ich träume davon, dass in einem Jahr Corona zu Ende ist. Ich werde in Zukunft alten und kranken Menschen helfen. Ich träume, dass auf der Erde immer Frieden sein wird.

Ich möchte, dass die Natur sauber ist.

Ich möchte, dass in meinem Mutterland (Tajikistan) Frauen und Männer gleiche Rechte haben.

Ich möchte nicht, dass kleine Kinder auf der Welt hungern müssen.

Toty

Ein Brief aus der Zukunft

heute ist der 22. März 2027. Ich bin jetzt schon 58 Jahre alt.

Ich lebe in Oberösterreich in einem großen Haus.

Ich bin ledig und ich habe keine Kinder. Ich lebe mit meiner Schwester in meinem großen Haus. Sie kümmert sich um mich.

Ich mag Fußball. Ich gehe manchmal mit anderen Fußballern das Spiel anschauen.

Ich war sehr krank, aber jetzt bin ich wieder ganz gesund. Ich kann wieder auf den Berg gehen und laufen, Rad fahren, wandern und schwimmen.

Mir geht es gut und ich bin zufrieden mit meinem Leben.

Liebe Grüße

Anonym

Der Wald...

Wenn ich an den Wald denke, fällt mir die Entspannung ein. Mir fällt ein, dass auch wieder der Herbst kommen wird. Es fällt mir auch die grüne Farbe ein, die Eichhörnchen, die auf Bäume springen, und sehr frische Luft. Meine Depressionen sind weniger und die Vögel sagen mir, dass ich weiterkämpfe, egal, wie schwer das ist. Das bedeutet für mich der Wald.

Lajla Melkic

Ein Brief aus der Zukunft

Lieber Franz,

heute ist der 22. März 2030.

Ich lebe in Wilfing. Dort lebe ich mit meiner Frau.

Wir haben drei Kinder, die recht vergnügt sind. Die Kinder heißen Anna, Luisa und Michael. Das sind 3 Rabauken! Sie sind 2, 3 und 5 Jahre alt. Da ist immer was los. Sie streiten viel, aber wenn man sich einmischt, halten sie zusammen.

Meine Frau heißt Andrea und sie ist eine herzensgute Seele. Wir spielen gern mit den Kindern.

Wir machen einmal im Jahr einen Campingurlaub. Am Abend grillen wir die Fische, die wir gefangen haben. Die sind sehr gut. Andrea macht den Salat. Das ist immer ein schöner Urlaub.

Das Leben ist jetzt schön. Ich bin zufrieden.

Liebe Grüße aus der Zukunft!

Franz

Gestern, morgen – übermorgen – Märchen mal anders

Es war einmal eine schöne, junge Frau mit dem Namen Belle. Die hatte keine Arbeit. Sie wohnte bei ihrer Familie. Ihr Vater war ein Drucker. Die Mutter war eine Schneiderin. Sie hatte einen Bruder, der als Netzwerktechniker arbeitete. Eines Tages las Belle, dass es eine tolle Arbeitsstelle im Garten-Center mit guter Bezahlung in ihrem Wohnort nur 10 Minuten von ihr entfernt, gab. Sie rief gleich an und fragte nach der Chefin Frau Fuchs. „Einen Augenblick, ich verbinde Sie gleich weiter!“, sagte die Sekretärin Frau Fleißig. Das Telefon klingelte noch dreimal und dann sprach Frau Fuchs: „Was kann ich für Sie tun?“ Belle sagte: „Ich habe die Anzeige in der Zeitung gelesen, dass Sie eine Garten-Center Fachfrau suchen. Ich hätte Interesse an der Arbeitsstelle!“ Die Chefin Frau Fuchs antwortete: „Freut mich. Gerne können Sie morgen mit dem Lebenslauf um 10 Uhr zu mir kommen. Dann reden wir weiter.“ Belle bedankte sich und legte auf. Sie ging zu ihren Eltern. Sie freute sich so sehr, dass sie den ganzen Tag schöne Lieder sang. Ihre Eltern freute sich mit ihr. Am nächsten Morgen war Belle sehr aufgeregt. Als es 9:40 war, nahm Belle die Mappe mit ihrem Lebenslauf und hüpfte freudig zum Garten-Center. Belle ging hinein und fragte, wo die Chefin Fuchs wäre. „Im Büro vorne rechts die 2 Tür“, rief Frau Fleißig. „Vielen Dank!“, sprach Belle und klopfte an die Türe. „Kommen Sie nur herein.“ Belle öffnete die Tür und erschrak. Da saßen zwei Frauen, die gleich aussahen. Als Belle ihre Sprache wiederfand, stotterte sie: „Ich will mich für die Stelle als Garten-Center Fachfrau bewerben und bringe meinen Lebenslauf mit.“ Beide Füchse lachten, nahmen den Lebenslauf und lasen diesen durch. „Können Sie Stroh zu Gold spinnen? Wenn nicht, dann können sie trotzdem bleiben. Das ist übrigens meine Schwester, Sandra Fuchs. Und ich bin Sonja Fuchs. Wir sind Zwillinge! Dein Lebenslauf gefällt uns gut und du bringst sehr viel Erfahrung mit.“ „Juhuu, das freut mich. Wann kann ich anfangen?“ „Sie dürfen nächste Woche gleich am Montag um 9 Uhr zum Schnuppern kommen. Sandra wird Ihnen am Montag persönlich die Arbeit zeigen und was Sie tun müssen.“ „Danke, Sonja und Sandra Fuchs, für das tolle Gespräch. Ich freue mich auf Montag.“ Belle stand auf, gab den Schwestern die Hand und verabschiedete sich. Als sie aus der Firma ging, sprangen gerade sieben, kleine Geißlein mit ihrer Mutter vorbei. Belle seufzte laut und war schon ganz aufgeregt wegen Montag. Als Belle zuhause war, sagte sie zu ihrer Mama, Papa und ihrem Bruder, dass sie ein tolles Vorstel-

lungsgespräch gehabt hatte, und dass sie am Montag um 9 Uhr Probearbeiten dürfte. Als es Montag war, stand Belle um 7 Uhr auf und frühstückte. Belle sah aus dem Fenster und erblickte einen komischen Mann in einem königlichen Anzug im Gebüsch sitzen. Er hatte ein goldenes Ei in der Hand. Das verwirrte sie, aber sie musste auch ein bisschen lachen. Belle verließ um 8:45 ihre Wohnung und schlenderte zur Garten-Center Firma. Als sie dort ankam, ging sie zur Chefin Sonja Fuchs. Sie klopfte an die Tür und hörte: „Guten Morgen, kommen Sie herein! Ich bringe Sie zu meiner Zwillingsschwester.“ Sie gingen durch einen ganz langen Gang zu einem Schließfach, dann über eine Treppe hinauf und in den Aufenthaltsraum neben der Küche. „Hier können Sie sich umziehen,“ sagte Frau Fuchs. Als Belle fertig war, gingen sie gemeinsam zum Glashaus. „Guten Morgen Ordette, darf ich vorstellen, das ist Belle. Sie ist bis Freitag da. Sie arbeitet nur vormittags von 8 bis 12 Uhr, freitags nur von 9 Uhr bis 12 Uhr.“ „Freut mich“, sagte Ordette. Sandra Fuchs, die Chefin, stand gerade draußen, um die Lieferung zu übernehmen. Belle ging ins freie Gelände zu ihr. Plötzlich sprang ein Frosch vor ihre Füße. „Küss mich, oder ich fresse dich!“ quakte der Frosch. Belle schrie auf, schüttelte ihren Fuß und der Frosch flog in hohem Bogen in den Kofferraum eines Kunden, der diesen zuknallte und schnell davonfuhr. „Was für ein erster Arbeitstag!“ dachte sich Belle und stellte sich zu Ordette. Diese sagte: „Weißt du wer ich bin? ...Speedy bi, speedy bo, speedy bu... ich hab die schnellsten Schuh. Keiner verräumt die Waren so geschwind wie ich!“ Sandra Fuchs schaute verärgert und sprach: „Ordette, pass auf, dass du nichts verlierst. Bitte mach langsamer!“ Frau Fuchs wandte sich wieder zu Belle: „Bitte kehre du einmal das freie Gelände auf und sammle die Erde zusammen. Danach kommst du zu mir.“ „Ja, gerne!“ sagte Belle. Später zeigte Ordette Belle das Glashaus und wo man Besen, Schaufel und Tixo finden kann. Sie lernte dann auch noch zwei Kolleginnen kennen, Emelie und Sara. Emelie schlichtete die Ware. Sara lud 5 Säcke Erde für eine Kundschaft ins Auto ein. Als Belle über den Zaun guckte, sah sie eine komische Gestalt. So etwas hatte sie noch nie vorhergesehen. „Was sollte das sein?“ Belle rieb sich die Augen und schaute noch mal hin. Sie sah zwei lange, graue Ohren und zwei glühende Augen, die sie anschauten. Belle dachte ihre Augen spielten ihr einen Streich. Sie rieb sie abermals und da waren die zwei Ohren verschwunden. Erleichtert atmete Belle aus, da hörte sie ein ganz leises Wispern: „Gestern buk ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich das Mädchen

vom Garten-Center. Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich der böse Wolf bin.“ Belle sah sich ängstlich um, doch niemand war zu sehen, nur Ordette stand auf einer Leiter und schlichtete Waren ein. „Kannst du mir bitte später helfen ein paar Schachteln und Flaschen auf das Regal zu heben?“ fragte Ordette. „Ja gerne Ordette“, sagte Belle mit aufgeregter Stimme. Emelie und Sara kamen in die Halle und brachten neue Waren – Rasendünger und Grassamen. Belle durfte dann 15 Minuten Pause machen. Im Pausenraum sah Belle auf der Fensterbank eine wunderschöne rote Rose und durch das offene Fenster kam ein flatterndes Tier geflogen. Belle staunte. Das kleine Flatterwesen sprach mit ihr: „Bitte hilf mir, da ist ein Wesen, das will meine Flügel haben. Aber ich brauche meine Flügel, denn die haben magische Kräfte. Mein Name ist Rosalie. Ich bin eine Fee und liebe Rosen über alles. Kannst du auf mich aufpassen? Bitte.“ Belle war sprachlos und dann stotterte sie: „Wie...Wie...Wie kann ich das machen?“ „Das ist ganz leicht. Du musst mich nur überall hin mitnehmen. Dann vergisst mich das Wesen.“ „Liebe Rosalie, wie stellst du dir das vor? Ich habe kein Schloss und wohne nur in einer kleinen Wohnung. Geld habe ich auch nicht viel und daher muss ich hier im Garten-Center arbeiten. Ich habe keine Zeit dein Kindermädchen zu sein!“ „Schade“, flüsterte Rosalie, „dann wird mich dieses böse Ding halt erwischen und mir meine Flügel rauben.“ „Na gut, dann mache ich es. Aber wo ist denn dieser Bösewicht jetzt?“ Da sprang plötzlich ein grausliches Wesen mit langen, grauen Ohren durch das offene Fenster herein. „AAHHH...“, schrie Rosalie und versteckte sich in Belle’s Jackentasche. Das Wesen knurrte: „Gib mir die Rosalie!“ „Nein, das mache ich nicht, du böser Halunke!“ schrie Belle. „Ich lasse euch nur in Ruhe, wenn ihr wisst, WER ich bin!“ „Hmmm...bist du vielleicht das Rumpelstilzchen?“ fragte Belle. „Nein!“ sprach das Wesen. „Bist du vielleicht das Tapfere Schneiderlein?“ fragte Belle erneut. „Haha...Nein!“ lachte der Bösewicht und tanzte fröhlich auf einem Tisch herum. „Jetzt weiß ich, wer du bist! Du ... bist... ..der.... böse ... WOLF!“ meinte Belle tapfer. „WAAAAHHH....sie hat es erraten. Wie? Nur, wie?“ Und der böse Wolf verwandelte sich in eine Rauchwolke, die sich schnell auflöste. „Ich bin mir nicht so sicher, ob ich hier arbeiten möchte“, dachte sich Belle. „Das ist ein ganz schön eigenartiger Arbeitsplatz!“ Da waren die 15 Minuten Pause um, auch Rosalie war nicht mehr in ihrer Jackentasche und Belle ging zurück zur Arbeit. Gerade als sie die Fenster putzte, geschah es. Eine böse Eiskönigin kam mit einer Glitzereiswolke herbeigeflogen und nahm die schreiende

Belle einfach mit. Emelie, die das Ganze gesehen hatte und Belle helfen wollte, wurde in eine Erdbeere verwandelt und Ordette, die ebenso zur Hilfe eilte, wurde zu einer Maus. Danach fielen alle in einen 1000jährigen Schlaf und die Welt wurde von einer Eisschicht bedeckt. Nur unten im Brunnen tauchte der Froschkönig gerade nach der goldenen Kugel der Prinzessin und wurde so nicht verzaubert. Als er wieder auftauchte und bemerkte, dass er den Brunnen wegen des Eises nicht verlassen konnte, war er ganz schön sauer. Er wusste sofort, dass dies nur die Eiskönigin gewesen sein konnte. Nachdem er sich ein Loch durch das Eis gebohrt hatte, machte er sich mit Schlittschuhen auf den Weg zur bösen Königin. Auf einmal tauchte mitten im Eis ein riesiges Schloss auf. Dort sah aus einem Fenster die wunderschöne Belle. Der Froschkönig verliebte sich sofort in sie und rief: „Schönes Mädchen, lass dein Haar herunter, damit ich hinauf zu dir steigen kann.“ Belle öffnete das Fenster und warf ihr langes Haar herunter, der Froschkönig kletterte rauf. Oben angelangt küsste Belle den schleimigen Frosch, es machte einen Knall und da stand der Froschkönig als wunderschöner Prinz da. Sie umarmten sich und Belle fragte: „Wie heißt du?“ „Ich bin der Hans und jetzt mit dir im Glück. Wir müssen nun die Eiskönigin finden. Aber, Belle, was steckt dir da in der Jackentasche?“ „Das lieber Hans ist magischer Feenstaub von meiner Freundin Rosalie. Damit können wir die Eiskönigin besiegen.“ Sie machten sich auf dem Weg in den Thronsaal. Hans und Belle sahen, dass die Eiskönigin auf ihrem Thron saß. Hans lenkte die Eiskönigin mit einer goldenen Ente ab. Belle nahm den Feenstaub und pustete diesen ins Gesicht der Eiskönigin. Es machte einen lauten Knall und sie verschwand in einer Nebelwolke auf Nimmerwiedersehen. Draußen in der Welt taute das ganze Eis auf und die Sonne strahlte wieder warm vom Himmel. Alle Lebewesen bewegten sich so wie früher. Hans und Belle heirateten und gingen zu ihren Eltern zurück nach Hause. Belle brauchte nicht mehr im Garten-Center zu arbeiten. Und nach drei Monate zogen sie alle zusammen in das Schloss Schwanstein, wo sie glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende lebten.

Ende gut, alles gut.

Yvonne

Teppichwörter-Wortteppiche

Lustvoll die Wortkiste durchwühlen.

Buchstaben sortieren.

Silben zu Wörtern verketten.

Gehäkelte Satzketten

erzählen uns gegenwärtige Geschichten aus Vergangenheit und Zukunft.

Herta Wierer

Silben

Zu Wörtern verbinden.
Wortgedanken verknüpfen.
Verändern, verwerfen.

Silben:

Zu finden in tausenden Bibliotheken, in Millionen von Gehirnen,
offene oder getarnte.

Silben:

Sind wie verlassene Kokons entwichener Raupen.
Wie prachtvolle Schmetterlinge, in der unendlichen Welt
der Sprachen.

Herta Wierer

Der kleine Bär

Als ich in einer Höhle geboren wurde, hatte ich nach langer Zeit den ersten Ausgang mit den Eltern in den Wald. Wir gingen immer tiefer in den Wald hinein.

Ich sprang neben meinen Eltern wild umher. Dann blieb ich stehen, weil ich etwas zu fressen gefunden hatte.

Als ich weitergehen wollte, waren meine Eltern nicht mehr da. Ich fing an zu schreien und zu brüllen, aber sie hörten mich nicht mehr. Da wurde ich sehr traurig. Jetzt musste ich lernen, mich selbst zu ernähren und auf mich selbst aufzupassen.

Wenn man klein ist, ist es schwer alleine groß zu werden. Im Wald gibt es viele Gefahren, deshalb musste ich ständig aufpassen. Immer, wenn ich Hunger bekam, ernährte ich mich von Beeren, Honig und auch Pflanzen. Da ich von Jahr zu Jahr größer und älter wurde, lernte ich auch Fische zu fangen. Da ich über den Winter kommen musste, musste ich viel fressen. Dann kam der Herbst und ich suchte mir eine Höhle für den Winterschlaf.

Perdita Trattinig

Die Hexe (frei nach „Hänsel und Gretel“)

Im Wald, da stand ein Häuschen, da schaute eine grimmige Hexe heraus. Als eines Tages Kinder vorbeigingen, lockte die Hexe sie hinein. Die Kinder waren sehr hungrig. Die Hexe kochte für die Kinder einen Brei. Jedes der Kinder aß von dem Brei zwei Schalen voll. Am nächsten Tag teilte die Hexe die Kinder zu einer harten Arbeit ein. So mussten sie arbeiten. Als dann die Hexe eines der beiden Kinder in einen Käfig sperrte, blieb das andere ganz allein. Diese musste dem eingesperrten Kind das Essen geben. Als das eingesperrte Kind satt genug war, heizte die Hexe den Ofen ein. Das andere Kind schob die Hexe in den Ofen rein und sie begann lichterloh zu brennen.

Jetzt freuten sich die Kinder.

Das eine Kind befreite das andere Kind aus dem Käfig und beide waren glücklich,

Voller Freude liefen die zwei Kinder nach Hause.

Perdita Trattnig

Der Regenschirm

Erwartungsvoll saß die 90 jährige Dame in ihrem Rollstuhl vorm Seniorenheim und lächelte mich mit ihren zwei wackeligen Zähnen schelmisch an.

Einmal wöchentlich unternahm ich mit ihr als ehrenamtliche Helferin eine Spazierfahrt ins Grüne.

Da sich dunkle Wolken durch den blauen Himmel zwängten, packte ich den Regenschirm, einen Knirps mit ein. „Was ist das?“ wollte die alte Dame wissen.

Ich nahm den Schirm wieder aus dem Netz, um ihn ihr zu zeigen und drückte dabei versehentlich auf den Knopf. Wie von Geisterhand berührt sprang der Schirm zischend vorm Gesicht der alten Dame auf. Sie zuckte erschrocken zusammen und starrte entgeistert auf das flatternde Ungeheuer.

Als sie sich von dem Schrecken etwas erholt hatte stammelte sie.

„Nein, was es heutzutage alles gibt. So ein Kleiner, und der macht was sie wollen, alleine „Auf und Zu.“

Sie streichelte den kleinen Regenschirm und sagte zu ihm. „Bist du aber ein braver.“ Dann rief sie. „Nochmal, nochmal!“

Stauend wie ein Kind, welches soeben etwas Neues entdeckt hat, verfolgte die alte Dame das sonderbare Spiel- mit Regenschirm „Auf und Zu“ machen.

Als sie genug davon hatte packte sie den kleinen Schirm mit beiden Händen, drückte ihn liebevoll an ihre Brust - und sagte ehrfurchtsvoll zu mir.

„Sind sie aber eine reiche Frau.“

Herta Wierer

Rudolf der kleine Fisch

Rudolf, der kleine Fisch tat seinen ersten Atemzug in einer Fischzuchtstation. Dort schwamm er mit vielen kleinen Fischen in einem Becken. Als sie etwas größer waren, wurden sie in einen Teich umgesiedelt. Mehrmals täglich kam der nette Mann mit dem grünen Eimer an und rief:

„Kommt alle her, meine Kleinen“ dabei warf er ihnen Futter zu. Es rauschte und spritzte im Teich, die kleinen Fische sprangen in die Luft, um die besten Happen zu erwischen. Rudolf sprang auch, aber etwas zu hoch, und landete im Gras. „Hoppala“, sagte der freundliche Mann, und hob den zappelnden Fisch in die Höhe. „Wolltest dir wohl die Welt anschauen, was?“ Rudolf schnappte nach Luft, denn was er da rund um sich herum sah, raubte ihm schier den Atem. Der Mann stand auf einem grünen Teppich. Halme mit Blättern und bunten Köpfen blickten keck in den blauen Himmel. Zacken und graue Türme erhoben sich in der Ferne. „Was ist das?“ wollte Rudolf den Mann mit den großen Händen fragen. Doch der verstand ihn nicht. „Du musst noch etwas wachsen, mein Kleiner“, sagte der Mann, und warf ihn zurück in den Teich.

Da draußen gibt es noch eine andere Welt, dachte Rudolf. Und weil er so neugierig geworden war, sprang er noch mehrmals aus dem Teich. Einmal sogar in die großen Hände des freundlichen Mannes. „Du bist aber ein vorwitziges Kerlchen“, sagte dieser, und warf Rudolf immer wieder zurück in den Teich.

Eines Tages kam der nette Mann nicht mehr. Hungrig drängten sich die kleinen Fische, die ganz schön gewachsen waren, aneinander. Sie schnappten nach Insekten in der Luft, und fraßen Seegras am Boden des Teiches. Plötzlich wurde Rudolf von einer Strömung erfasst. Er ließ sich mit ihr treiben und landete in einem kleinen Bach. Da tummelten sich viele Insekten über dem Wasser. „Kommt schnell!“ rief er. Die kleinen hungrigen Fische folgten ihm nach. Sie schwammen immer weiter, und landeten in einem großen Gewässer. „Das Meer, das Meer!“ riefen sie alle gleichzeitig.

Es war aber nicht das Meer, sondern der Zeller See. Ein wunderschöner Gebirgs-See im Salzburger Land, in Österreich.

Und da schwammen nun die kleinen Fische aus der Fischzucht, die nun in den Zeller-See eingesetzt worden waren, umher. Sie sahen große Fische, die ihnen unheimlich waren. Sie versteckten sich unter Steinen oder buddelten sich im Sand ein. Rudolf blieb immer schön in Ufernähe. Der Uferrand erinnerte ihn an den kleinen Teich, in dem er aufgewachsen war, und den er plötzlich sehr vermisste. Manchmal traf er ein paar seiner Spielkameraden aus dem Teich. Sie spielten ein wenig miteinander und schwammen wieder davon. Eines Tages, als der kleine Rudolf am Ufer nach Futter suchte, sah er den großen Mann mit dem grünen Eimer am Bootssteg stehen. Er dachte, dass dies der freundliche Mann aus der Fischzucht-Anstalt sei. Als er vor Freude in die Hände des Mannes springen wollte, sah er einen großen Wurm im Wasser. Weil er so arg hungrig war, verschlang er diesen noch hastig, und schon zappelte er an der Angel. Rudolf wurde vor Schrecken ganz starr. Er blickte in die Augen des großen Mannes, als dieser ihn von der Angel befreite. Und dann erschrak er noch mehr, denn der Mann war nicht der vom kleinen Teich.

„Keine Angst, mein Kleiner“, sagte der Mann mit den großen Händen, und warf Rudolf in den grünen Eimer, der mit Wasser gefüllt war. „Ich bin Nils, der Fischer. Ich komme aus Deutschland, und mache hier in Zell am See Urlaub. Du bist noch zu klein für die Pfanne.“ Dann machte der freundliche Fischer ein paar Fotos von dem kleinen Fisch. „Siehst du“, sagte er zu Rudolf, und hielt ihm das Handy hin „Das bist du.“ Rudolf hatte noch nie zuvor ein Foto von sich gesehen. Plötzlich hatte er keine Angst mehr. Der liebe Nils nahm den kleinen Rudolf in seine großen Hände, und warf ihn zurück in den Zeller-See. „Tschüss mein Kleiner!“ rief er ihm nach.

Von da an kam der kleine Rudolf jede Nacht vorüber, um seinen Freund Nils zu besuchen. Als dieser wieder fort war, schlief der kleine Fisch Nacht für Nacht unter dem Bootssteg und träumte von seinem Freund aus Deutschland, der ihm sein Leben geschenkt hat.

Herta Wierer

Ich wollte immer schon eine Geschichte für Kinder schreiben. Zuhause habe ich ein altes Kinderbuch „Die Küken-Schule“. Mit den Bildern im Buch habe ich mir im Kurs eine neue Geschichte ausgedacht.

Kükenkinder und ihr Alltag

Alle Tage außer sonntags kommt Vater Hahn mit dem Wecker und läutet die kleinen Kükenkinder aus dem Bett. „Kikeriki!! Ihr müsst aufstehen!“ „Ahh Papa, wir sind müde, wir schlafen noch, die Sonne geht erst auf!“ Auch die Mutter weckt ihre Kinder: „Schnell aufwachen, ihr müsst in die Schule gehen. So wie gestern, aber auch morgen und übermorgen. Ihr müsst schreiben, lesen und rechnen lernen.“

Auf dem Weg zur Schule fällt ein Schulbuch ins Wasser. „Auweh, da wird die Mama weinen.“ Schnell holen die Kinder das Buch aus dem Wasser und rennen weiter.

Vor der Schule warten schon alle Schulkinder. Der Hausmeister Herr Maus sperrt das Tor der Schule auf, und die kleinen Piepmatze gehen in ihre Klassen. Heute schreiben alle einen Aufsatz über Glockenblumen. In der Pause spielen die Kükenkinder im Schulhof und schauen über die Schulhofmauer. Unten schleicht eine Katze herum, sie schleckt sich ab. Sie sagt: „Miau, ich bin hungrig.“ Erschrocken laufen die Kinder in ihre Klasse zurück. Dort sitzen die anderen Schulkinder brav in den Bänken. Der Lehrer Hahn zeichnet gerade eine Katze auf die Tafel. „Vor dieser Katze müsst ihr gut aufpassen. Sie hat starke Krallen und spitze Zähne.“ Die Kükenkinder versprechen aufzupassen.

Auf dem Nachhauseweg spielen die Kükenkinder unter einem Baum ‚Blinde Kuh‘. Eine kleine Blaumeise schaut ihnen dabei zu.

Zuhause zeigen die Kinder ihren Aufsatz den Eltern. Mama Henne schaut und sagt: „Sehr gut, brav wart ihr.“ Nach dem Mittagessen machen die fleißigen Kinder ihre Schulaufgabe und dann gehen sie mit anderen Kindern in den Park spielen. Was für ein toller Tag!

Ende

Julia

Mein selbst ausgedachtes Ende der Geschichte

„Die kleine Seejungfrau“

Autor dieser großartigen Geschichte Hans Christian Anderson.

Der erste Sonnenstrahl sollte ihr den Tod bringen, aber um die Mitternachtsstunde tauchte ihre älteste Schwester auf. Sie warf ihr einen daumengroßen himmelblauen Edelstein zu.

»Das ist ein Geschenk von Meeresgott Poseidon, ich habe ihn um seine Hilfe gebeten. Halte ihn bei den ersten Sonnenstrahlen an dein Herz und du wirst dich wieder in eine Seejungfrau verwandeln«, rief die Schwester und verschwand.

Die kleine Seejungfrau tat dies, als sie der erste Sonnenstrahl berührte. Nachdem sie spürte, dass die Rückverwandlung geschah, sprang sie ins Meer, weißer Schaum sprühte auf. Auch ihre Stimme bekam sie zurück und voller Freude kehrte sie zu ihrem Meervolk zurück.

Überglücklich begrüßte man sie und umarmte sie. Doch neben der Freude ihre Familie wieder zu haben, musste sie noch über den Verlust des Prinzen hinwegkommen. Also beschloss sie sich vom Festland und den Menschen zu verabschieden. Sie wollte nur mehr an das Leben im Meer denken.

Auf dem Schiff des Prinzen wurde schnell klar, dass die kleine Seejungfrau fort war. Der Prinz fing an sich schreckliche Sorgen zu machen. Er ließ nach ihr suchen, aber natürlich fehlte jede Spur von ihr. Die Tage vergingen und der Prinz wollte unbedingt wissen, was mit der kleinen Seejungfrau passiert war. Er suchte seine Hellseherin auf, sie stand schon lange in seinen Diensten. Der Prinz fragte: „Was ist mit meinem Findelkind geschehen?“ Die Hellseherin zeigte in die Kristallkugel, in der alles sichtbar wurde. Er sah wo sein Findelkind herkam, was sie gewollt hatte und wohin sie nun verschwunden war. Auch, dass sie ihn vor der Seehexe gerettet hatte. Der Prinz konnte das zuerst kaum glauben.

»Mein kleines Findelkind ist eine Seejungfrau. Unglaublich. Ich möchte sie so gerne wiedersehen, aber so weit draußen im Meer wird das wohl nicht möglich sein.«, klagte er.

»Majestät, es gibt eine Möglichkeit!« wendete da die Hellseherin ein.

Sechs Wochen waren vergangen, in dieser Zeit hatte die kleine Seejungfrau den Seejungmann Sandros kennen gelernt und sich in ihn verliebt. Was war die kleine Seejungfrau jetzt glücklich. Endlich wurde ihre Zuneigung erwidert.

In einer Vollmondnacht schwamm sie in die Nähe des Ufers, aber das hatte einen besonderen Grund und sie wollte nicht an die Oberfläche kommen.

Eine Stunde vor Mitternacht war der Vollmond am stärksten und schickte ein einzigartiges wunderschönes Licht an die Küste. Nur alle einhundert Jahre geschah dies, darum wagte es die kleine Seejungfrau in die Nähe des Ufers zu kommen. Auch der Prinz hielt sich in der Nähe auf und wartete die richtige Gelegenheit ab.

Da tauchten plötzlich drei kleine Fischerboote auf. Die kleine Seejungfrau bekam Angst und schwamm weg, doch ihr Weg ins Meer war abgeschnitten und sie sah keinen Ausweg als ins seichtere Wasser zu flüchten. Schon sah der Prinz seltsame Bewegungen an der Wasseroberfläche.

»Ist das möglich? Das ist sie doch!« erkannte er.

Die kleine Seejungfrau verhedderte sich an Tauen und Segelfetzen, die dort an einer Stelle lagen. Ihre Schwanzflosse war fest von so einem Seil umwickelt. Um sich nicht noch weiter zu verfangen, rettete sie sich an einen naheliegenden Felsen, den der Prinz schon die ganze Zeit im Augen behalten hatte. Die Seile hatten sich sehr streng um ihre Flosse gewickelt.

Erstaunt erkannte der Prinz sein kleines Findelkind. Die kleine Seejungfrau hörte ein Geräusch und drehte sich um, aber da war nichts. Sie drehte ihren Kopf zurück und schaute in die Augen des erfreuten

Prinzen. Sie erschrak und wollte wegschwimmen, doch der Prinz packte sie vorsichtig am Arm.

»Bleib hier, du kennst mich doch sehr gut, du warst mein Findelkind«, sagte er.

»Das ist aber jetzt vorbei«, antwortete sie leise.

»Was für eine schöne Stimme du hast! Ich freue mich sehr, dass ich dich endlich reden höre.« Er sah, dass sie zitterte. »Hast du Angst vor mir? Das solltest du aber nicht haben, denn schließlich bist du mir einst sehr nahegestanden. Halt still.«

Die Seejungfrau hörte schließlich auf sich zu winden und hielt still.

Sie sagte »Ich bin kein Mensch, ich bin eine....«

»Eine Seejungfrau! Meinst du das macht einen Unterschied für mich?«, fiel ihr der Prinz ins Wort. »Du hast Kratzer und das Tau drückt dich, lass mich dir helfen.«

Er wickelte vorsichtig das Seil von den schmerzenden Stellen.

»Ich muss mit dir reden und danach lasse ich dich wieder frei«, versprach der Prinz.

»Aber wir haben nichts zu besprechen« antwortete die kleine Seejungfrau.

»Doch das haben wir sehr wohl.«

Er warf seinen Umhang um sie und trug sie vom Ufer weg. Der Prinz setzte sich mit ihr im Arm auf einem hohen Felsen.

»Ich weiß alles mein kleines Findelkind. Ich weiß, dass du schon immer eine Seejungfrau warst und warum du zu mir kamst. Ich habe alles erfahren.«

Die kleine Seejungfrau war sprachlos.

Der Prinz meinte: »Weißt du, welche Sorgen ich mir um dich gemacht habe? Du warst plötzlich weg.«

»Ich musste gehen, ich war in dich verliebt, aber du hast eine andere Frau geheiratet.«

„Ich weiß, ich hatte keine Ahnung. Ich habe in dir ein kleines Kind gesehen. An meinem ersten Hochzeitstag warst du verschwunden. Ich habe dich überall suchen lassen, aber konnte dich nicht finden. Ich wusste ja nicht einmal, ob du überhaupt noch lebst!«

»Es tut mir leid, aber jetzt weißt du, dass ich noch lebe und es mir gut geht. Ich bin zu meinen Eltern und meinen Schwestern ins Meer zurückgekehrt.«

»Worüber ich auch froh bin. Ich möchte, dass du deine Familie um dich hast.«

»Und du bist jetzt verheiratet und ich bin jetzt auch glücklich verliebt und gehöre nicht in dein Leben.«

»Hast du jetzt einen Freund?« fragte sie der Prinz.

»Ja habe ich und ich bin sehr glücklich mit ihm.« erwiderte sie mit funkelnden Augen. Der Prinz sah es ihr an, es war wirklich so, wie sie es schilderte.

»Ich freue mich mit dir! Das ist ganz wunderbar, etwas Schöneres hätte ja gar nicht passieren können.«

Die kleine Seejungfrau lächelte.

»Und ich habe keinen Platz in deinem Leben.«

„Doch, den hast du.“

„Ich...ich...verstehe nicht.“

„Ich sagte ja schon, es macht keinen Unterschied für mich, dass du eine

Meerjungfrau bist. Du bist doch trotzdem noch wie eine kleine Tochter für mich. Ich wollte nie, dass das endet. Ich weiß auch, es gibt eine Möglichkeit, dass wir uns wiedersehen und ich glaube, dass du das auch weißt.“

„Ich glaube schon.“

„Ich habe ein Geschenk für dich, ich habe zwei schöne Halsbänder mit Perlen daran von einer Hellseherin bekommen. Ich schenke dir eine.«

Der Prinz legte der kleinen Meerjungfrau das Halsband mit der Perle um.

»Damit kann ich dich rufen und du kannst mich rufen, damit ich weiß, wann du mich besuchen kommen willst. Das dürfen ja nur wir beide wissen und nicht das ganze Schloss.«

Die kleine Meerjungfrau nickte voller Freude.

»Immer wenn ich die Perle berühre und ganz stark an dich denke, spürst du, dass du mich besuchen kommen kannst. Wenn du die Perle berührst und ganz stark an mich denkst, spüre ich, dass du mich besuchen kommen willst.«

Dabei blieb es. Die kleine Meerjungfrau und der Prinz sahen sich sehr oft, sie blieb wie eine Tochter für ihn.

Eines Nachts schwamm die kleine Meerjungfrau mit ihrem Freund an die Oberfläche und beide betrachteten den Mond. Durch Meeresherr Poseidon wusste sie auch, dass jedes Lebewesen eine unsterbliche Seele besaß. Auch eine kleine Meerjungfrau hatte eine unsterbliche Seele.

Überglücklich küssten sich die beiden unter dem Mondschein.

Eva Maria Ambichl

Übermorgen – Wünsche

Wünsche, die sich erfüllt haben.

In 10 Jahren bin ich 26 Jahre alt.

Ich bin nach Dubai gereist und habe dort gewohnt. Ich habe ein großes Haus und einen schwarzen Ferrari gekauft. Ich bin verheiratet, habe auch mein eigenes Unternehmen und ein Bekleidungsgeschäft.

Ich habe viele Freunde.

Das wichtigste ist, dass ich schöner bin als je zuvor.

Ich bin mit meiner Familie in den Irak und nach Südkorea gereist. Ich habe mit 24 geheiratet.

Das Erwachsenenleben ist schwieriger als ich dachte.

Anonym

Übermorgen – 4 Wünsche, die sich erfüllt haben

Mein erster Wunsch, den ich mir erfüllt habe: - Ich bin nach Südkorea geflogen und habe dort über die Kultur und über Medizinische Fächer gelernt.

Der zweite Wunsch, der sich erfüllt hat: Meine beste Freundin und ich gingen zum „BTS“- und „Blackpink“-Konzert.

Mein wichtigster Wunsch war, dass sich meines Vaters letzter Wunsch erfüllt, dass ich Zahntechnikerin werde und in Bangladesch eine Apotheke auf dem Grundstück meines Vaters bauen kann.

Mein vierter und letzter Wunsch, den ich geschafft habe, dass ich vielen Menschen geholfen habe.

Anonym

Übermorgen – 3 Wünsche

„Übermorgen“ ist in 10 Jahren. Ich bin 26 Jahre alt und ich bin gut und glücklich verheiratet. Meine Hochzeit war vor 2 Jahren und meine Schwester hat schon 2 Kinder. Meine Mama ist schon sehr alt, auch mein Vater. Beide sind gesund. Meine 2 Brüder sind schon sehr groß und haben einen guten Beruf.

Ich habe eine gute Arbeit als Frisörin.

Ich habe schon ein eigenes Geschäft.

Ich bin mit meiner ganzen Familie in alle Länder mit dem Auto gefahren.

Anonym

Übermorgen – 3 Wünsche

1. In 20 Jahren habe ich vieles geschafft und viel Geld verdient.
2. Ich konnte vor 8 Jahren mein Lieblingsauto kaufen.
3. Vor 7 Jahren schaffte ich meine wichtige Prüfung, nachdem ich für das Amt des Bundeskanzlers kandidiert habe und die Wahl habe ich gewonnen. 3 Jahre bin ich der Bundeskanzler gewesen und konnte allen Leuten helfen.

Anonym

Übermorgen – 3 Wünsche

In 10 Jahren werde ich 30 und habe schon die ganze Welt gesehen. Ich wollte viele verschiedene Kulturen kennen lernen und dieser Wunsch hat sich erfüllt. Dann habe ich ein großes Haus gebaut und ein schönes Auto gekauft, ein großes Geschäft eröffnet und alten Menschen geholfen. Ich bin glücklich und habe zwei Kinder.

Anonym

Übermorgen – 3 Wünsche

In zehn Jahren haben sich meine Wünsche erfüllt.

Ich habe eine wunderschöne Tochter.

Ich habe ein Haus gekauft.

Ich bin in viele Länder gereist.

Anonym

Übermorgen – 3 Wünsche

In 10 Jahren werde ich 26 Jahre alt sein, habe viele Sprachen gelernt.

Ich bin mein ganzes Leben reich und nett.

Ich war in Singapur, habe 3-mal in Amerika, 6-mal in Holland, mehr als 25-mal in Deutschland, Frankreich, Schweiz, Italien, Dänemark, Schweden und 3-mal in Dubai Urlaub gemacht. Meine Familie bleibt immer stark und gesund.

Anonym

gestern - heute - morgen

Gestern

Als ich gekommen bin, neu noch in Wien, war es sehr schwierig und seltsam. Aber nach 2-3 Monaten habe ich mich an das Wetter in Österreich gewöhnt.

Heute

Mittlerweile ist es für mich anders, weil ich die deutsche Sprache fast 50% gelernt habe. Ich studiere jetzt auch beim Interface.

Morgen

Später möchte ich PSA machen, weil ich finde, dass es sehr wichtig für mich ist. Ohne einen guten Schulabschluss ist es schwierig in Österreich einen guten Arbeitsplatz zu finden.

Anonym

gestern - heute - morgen

Gestern

Früher war ich ein Kind. Ich verstand das Leben ganz anders. Ich glaubte, dass alles leicht ist in Jemen. Dann begann sich alles zu verändern. Jeder suchte seinen Weg – wo zu leben – dann entschieden wir uns zu flüchten.

Heute

Jetzt lebe ich in Österreich. Alles hat sich zur positiven Seite verändert. In Österreich hat man mehr Möglichkeiten, sich ein neues Leben aufzubauen.

Morgen

Mein Ziel ist es ein Installateur zu werden. Um ein Ziel zu erreichen, muss man sich sehr bemühen.

Anonym

gestern - heute - morgen

Gestern

Gestern war ich ein lautes Kind und hörte niemals auf meine Mama.

Heute

Heute bin ich eine erwachsene Frau und fühle mich besser als gestern.
Ich versuche alles zu bekommen was ich will.

Morgen

Ich hoffe, ich bekomme in Zukunft alles was ich wollte und alles was ich mir gewünscht habe.

Anonym

gestern - heute - morgen

Gestern

Als ich nach Österreich gekommen bin, war ich enttäuscht, weil ich nur mit meinem Vater kam und die anderen Familienmitglieder waren nicht dabei. Am Anfang habe ich gar nichts in der Schule verstanden und ich war ziemlich traurig. Außerdem hatte ich gar keine Freunde und das war schlimm.

Heute

Mittlerweile habe ich ein gutes Leben, weil ich jetzt besser Deutsch kann. Zum Glück habe ich viele Freunde gefunden, die viele Dinge mit mir machen. Das Land war mir auch bekannt, dann mache ich alles was ich will. Auch wenn ich in der Schule bin, verstehe ich die anderen.

Morgen

In der Zukunft werde ich mein Ziel erreichen. Ich werde einen guten Arbeitsplatz haben, obwohl es schwer wird, schaffe ich das. Ich möchte eine gute Familie haben. Für mich ist das echt das beste Leben.

Anonym

heute - morgen - übermorgen

Am Anfang treffe ich meinen Freund Saad, weil wir ein bisschen zusammen lernen möchten. Nach drei Stunden sind wir mit unseren Übungen fertig und haben Lust eine Geschichte zu phantasieren. Er und ich überlegen ein paar Minuten, dann merken wir es ist am besten, wenn wir die Geschichte abschreiben.

Die Geschichte war über einen Jungen, der Fußball sehr mag. Sein Tag war ganz normal, aber es ist etwas passiert, was niemand gedacht hat, dass er einen Unfall mit einem Auto macht. Er ist auf seinem Knie verletzt und er muss eine Operation machen, damit er wieder Fußball spielen kann. Das war für ihn und seine Eltern unglaublich. Zuerst dachte er, dass er nicht wieder Fußball spielen kann. Deswegen wird er ziemlich traurig und enttäuscht. Obwohl ihm viele Leute Vorschläge gaben, dachte er, dass es Unsinn ist. Es ist gut, wenn man in der Zeit rücksichtsvoll ist, weil er nicht unsensibel ist. Seine Eltern versprechen ihm, dass es besser wird, aber glauben das nicht. Nach der Operation spielt er häufig nicht wieder Fußball. Es gibt eine tolle Veranstaltung, dass er die Operation nach einer Woche machen kann. Wenn er das gewusst hat, war er glücklich. So weit hat er Angst, dass er nicht wieder spielen kann. Dafür ist es wichtig, dass er nicht mehr enttäuscht wird. Des Weiteren muss er die Operation machen. Es ist schon ein Monat vorbei und er ist wieder zurück im Fußballstadion. Das ist das Ende von der Geschichte, aber leider haben wir vergessen, ihn zu nennen. Wir finden Yasuo ist ein guter Name für ihn.

anonym

gestern - heute - morgen

Gestern

Als ich ein Kind war, dachte ich alles auf dieser Welt ist möglich.

Heute

Heute bin ich ein junger Mann und ich will ok machen, was ich alles mache.

Morgen

Morgen ist mir egal.

Anonym

heute - morgen - übermorgen

In der Vergangenheit, als ich ein Kind war, habe ich ein Problem gemacht. Am Anfang habe ich meine Mutter gefragt, ob ich im Hof spielen darf, aber ihre Antwort war: „Nein, du darfst nicht!“. Zu dieser Zeit dachte ich, dass ich klug bin und wenn ich ein Spielzeug vom Fenster auf die Straße werfe, dann kann ich es holen und ein bisschen im Hof spielen. Ich habe meine tolle Idee meiner Schwester erzählt, damit sie mit mir spielen kommt. Wir setzten die Idee um und wir glauben, gut nicht, dass es ein großes Problem sein könnte. Leider hatten wir Pech, weil wir unserer Mutter gesagt haben, dass ein Spielzeug aus dem Fenster runtergefallen ist und wir wollten es abholen und ihre Antwort war „nein“. Meine Schwester hat vorgeschlagen, dass wir die anderen Spielsachen auch rauswerfen und ich habe meiner Schwester geglaubt und wir haben fast alle Spielzeuge rausgeworfen. Auf einmal ist etwas passiert, was gar nicht unser Plan war. Die Polizei kam! Sie haben ein Spielzeugauto genommen und haben eine Anzeige gemacht. Meine Eltern haben eine Strafe bekommen. Wie mein Vater mir erzählt hat, dass ich die Polizistin im Magistrat begrüßt und stark ihre Hand gedrückt habe. Das war komisch und auch ein bisschen lustig für sie, weil ein Kind mit 4 Jahren so mutig ist. Sie hat sehr gelacht und sie hat gesagt, dass ich nett und lieb bin, aber sie war auch überrascht, als sie erfahren hat, dass ich die Probleme gemacht habe. Am Ende hat die Frau uns zu Hause zweimal besucht, damit sie sich vergewissern konnte, dass alles in Ordnung ist. Somit war alles erledigt.

Anonym

Vielen Dank für die Unterstützung der Aktion an die Trainerinnen und Trainer folgender Einrichtungen:

Basisbildungszentrum abc-Salzburg

Bach Diakonie

BHW Niederösterreich

Bildungshaus Schloss Pucherg

Bildungszentrum Saalfelden

IBIS Acam

Interface Wien

Kärntner Bildungswerk

Verein Projekt Integrationshaus

Volkshochschule Floridsdorf

Volkshochschule Großfeldsiedlung

Die Kärntner Volkshochschulen

Volkshochschule Linz

Volkshochschule Salzburg

Volkshochschule Tirol Innsbruck/Lienz